

Zeitschrift: Jahrbuch / Historische Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Historische Gesellschaft Graubünden
Band: 131 (2001)

Artikel: Viktor, Präses von Churrätien um 719, Stifter des Klosters Disentis
Autor: Hübscher, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-595914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

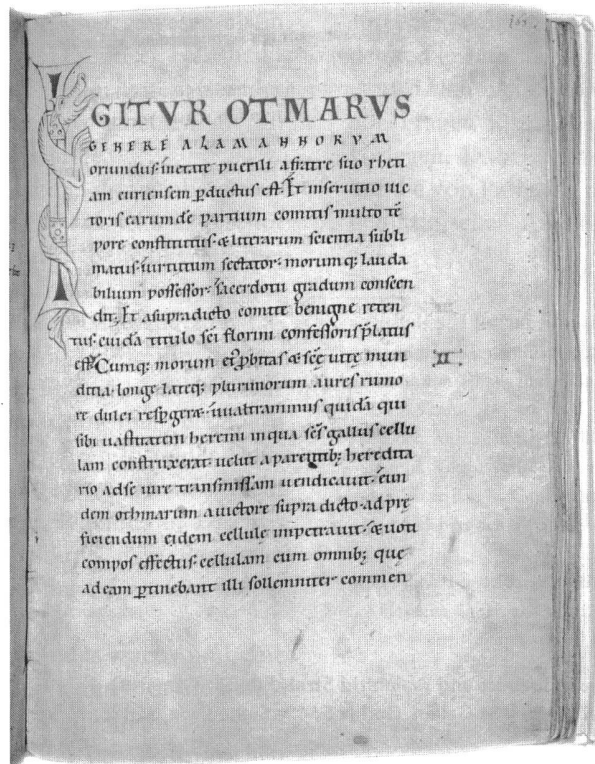
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Viktor, Präses von Churrätien um 719, Stifter des Klosters Disentis

Bruno Hübscher



Titelbild:
Erste Textseite des Otmar-Lebens von Gozbert und Walahfrid Strabo (Igitur Otmarus).
Schrift des 12. Jahrhunderts. Stiftsbibliothek St.Gallen, Codex 564. – Siehe Duft, S. 82,
96 und Tafel III.

1. Eine Bereinigung

1. Dr. Pater Iso Müller, Benediktiner in Disentis (*1901, †1987), hat 1932 die mehr als 300 Jahre alte Frage gelöst: Welcher Adalgott wurde in Disentis begraben und verehrt: der um das Jahr 1000 von Einsiedeln geholte Mönch und Disentiser Abt oder der in Clairvaux geschulte Zisterzienser und Churer Bischof 1150(?) / 60? Sein Entscheid fiel zugunsten des Abtes aus; er schreibt deswegen: «Es ist dies wieder ein Schulbeispiel für die in der historischen Methode sattem bekannte Tatsache, darf Nachrichten von einer Person gerne auf eine bekanntere übertragen werden.»¹ Wie weit sein Urteil über Abt Augustin Stöcklin auf Pater Iso selber zutrifft, sei dem freundlichen Leser anheimgestellt: «Im grossen und ganzen ist Stöcklin überall kritischer gewesen als in diesem seinem Werke über die Disentiser Hausheiligen. Es ist eben leichter, an Heiligenviten fremder Gebiete Wahres und Falsches zu scheiden als an Überlieferungen der eigenen Familie.»²

2. Wie ich in meiner Arbeit «Marienberg verehrt früh und ununterbrochen den hl. Churer Bischof Adalgott» (Festschrift 900 Jahre Benediktinerabtei Marienberg 1096–1996, Bozen 2001) das Verdienst von Pater Iso Müller, meinem hochgeschätzten Latein- und Geschichtslehrer (1931/33), um die erwähnte Klärung der Adalgott-Frage hervorhob, war ich versucht in der Schlussanmerkung mein Bedauern kundzugeben, dass er vor 70 Jahren in seiner Doktorarbeit «Die Anfänge des Klosters Disentis» nicht auch den Mörder des heiligen Plazidus in Disentis zeitlich und personell von Viktor, dem Präses in Churrätien um 719, getrennt hatte, nach dem bewährten «Divide et impera».

3. Da die Anmerkung ständig wuchs und eine weiter ausholende Begründung in einer für die Bündner Geschichte doch weniger zugänglichen Festschrift für die Benediktinerabtei im südtirolischen

Vinschgau nicht so günstig schien, war ich froh, vom Vorstand der Historischen Gesellschaft von Graubünden Raum für meine³ Überlegungen zu erhalten, da sie zudem ein Werk betreffen, das in dieser Zeitschrift JHGG 1931 erschienen war. So ist eher zu hoffen, sie erreichen jene, die sich an Pater Isos gründliche Arbeit erinnern oder sie benützen.

4. Die Frage, ob Präses Viktor mit dem Mörder des heiligen Plazidus gleichzusetzen sei, trug ich schon längst in mir⁴, wagte aber nicht mit Pater Iso darüber zu sprechen, weil ich sah, wie ihm diese Vernetzung als Grundpfeiler für die Anfänge des Klosters Disentis lieb und unumstösslich war,⁵ und ich in einer viel weniger heiklen Sache keine Zustimmung fand. Erst nach seinem Tod wagte ich es, beim Schwarzen Kaffee im Kloster Disentis darüber zu sprechen, worauf man wünschte, ich möge meine Bedenken lesbar machen.

5. Ich weiss wohl, das mein Beitrag lang nicht alle Fragen lösen wird, möchte ihn aber trotzdem vorlegen. Dabei stütze ich mich dankbar vor allem auf die von Pater Iso mit eifrigstem Spürsinn und benediktinischer Ausdauer meist aus klosterfremden

¹ Disentis S. 196–200, wörtlich S. 198 Mitte; vgl. Gaudentius von Casaccia mit Gaudentius von Novara 1520: St. Gaudentius S. 155–160; Viktor von Tomils mit Bischof Viktor II. von Chur: LIEB: Die Gründer, S. 49–52.

² Zu den Anfängen S. 109. Wie scharf verfährt Pater Iso doch z.B. mit dem hl. Viktor von Tomils und auch mit dem hl. Luzius, gnädiger behandelt er den hl. Gaudentius von Casaccia, am besten ausser Plazidus und Sigisbert den hl. Adalgott, vgl. Die Herren von Tarasp; Register S. 215.

³ Jene von Friedrich [1869] lernte ich erst im späteren Verlauf der Abfassung dieser Arbeit kennen.

⁴ Als bis auf weiteres letzter Kaplan in Cavardiras 1945/54 wurde mir der Weg von der Brülfer Rheinbrücke hinauf bei Wind und Wetter sehr vertraut.

⁵ Ersichtlich in der Zusammenfassung in seinem letzten Lebensjahr: Die Frühzeit S. 1–8.

Quellen zusammengetragenen und in zahlreichen grösseren und kleineren Arbeiten ausgebreiteten Unterlagen; denn alte Churer⁶ und Disentiser Archiv- und Bibliotheksbestände fehlen fast ganz.⁷ Es blieb Pater Iso allerdings nicht erspart, dank fremder Hinweise und eigener Forschungen und Funde, vor allem durch die Überraschungen bei den von ihm gewünschten und erlebten Ausgrabungen der alten Klosterkirchen in Disentis, im Laufe der Jahre seine ersten Zeitansätze für Sigisbert und Plazidus von «c. 720» auf «um 700», die Klostergründung von «c. 765» auf «um 720/30» zuückzuschieben.⁸

6. Ich dachte, es sei besser wenn ich als Schüler und seit 1954 als Amtsbruder (Bischöflicher Archivar in Chur) es tue, der all die Jahre viele gute Ratschläge von Pater Iso⁹ empfangen durfte und dem ich durch meinen Beitrag in der Festschrift zur Vollendung des 85. Lebensjahres meine Dankbarkeit bezeugen und grösste Freude bereiten konnte¹⁰, weil sie ihm für seine letzte Veröffentlichung nützlich wurde.¹¹ Ich finde es besser, ich versuche die Sache mit Präses Viktor zu bereinigen, als wenn sie über kurz oder lang dann doch jemand mit weniger Ehrfurcht vor dem Altmeister aufgreift.

7. Pater Iso hat unermüdlich Präses Viktor als Mörder hingestellt, aber auch Welt- und Amtsleute haben ein Anrecht auf einen guten Leumund, nicht nur hoch- und niedriggestellte Geistliche, wenn sich auch diese weniger gut gegen Verleumdungen wehren können.¹²

2. Wie verhalten sich die Jahresangaben: 719, 759, 762, 765, 614, 632 und 636?

1. Wir kennen bis heute von Präses Viktor einzig die Jahresangabe «719»; sie stützt sich ganz auf Otmars Tod 16.11.759 in der Verbannung auf der Insel Werd im Ausfluss des Untersees, heute auf dem Gebiet der thurgauischen Gemeinde Eschenz,¹³ und auf die Feststellung, dass damit «nicht weniger als vierzig Jahre der Regierung erfüllt» gewesen seien, während denen Otmar – noch 1.3.759 als Abt genannt – dieses Amt bekleidete.¹⁴ Vor vierzig Jahren nämlich hatte Präses Viktor den Priester Otmar als ersten Abt zum Grab des hl. Gallus, dem heutigen St. Gallen, ziehen lassen.

2. Von Viktors Sohn Bischof Tello haben wir zwei sichere Jahre: Tello besucht 762 die fränkischen

Reichssynode zu Attigny-sur-Aisne in den Ardennen und beendet 15.12.765 sein Testament.

3. Drei unsichere Jahre hat man anschliessend an die Ankunft Kolumbans mit Gallus in der Bodenseeegend ausgerechnet: 614¹⁵ beginnt Sigisbert mit dem Klosterzellenbau in Disentis, 630¹⁶ stirbt Plazidus und 636¹⁷ Sigisbert.

⁶ Wie viele Urkunden einst vorhanden gewesen sein müssen, ersieht man z. B. bei der Entstehung der Herrschaft Grossengstingen aus der Schenkung der Fischenz in der Echaz südlich der Stadt Reutlingen an den Priester Hartbert 23.5.937 (BUB Nr. 102): die nächste Urkunde wurde erst 29.8.1438 (BAC) geschrieben! Oder wann und wie entgleiten die vielen in der Urkunde 17.5.961 (BUB Nr. 121) gemeldeten Besitzrechte? Eine Spur davon meldet ISO MÜLLER: St. Adalgott S. 96, Anm. 6. – Auch der Beginn des Besitzes im Elsass liegt im Dunklen, vgl. BUB S. 45 f, Nr. 54: 9.6.831.

⁷ Aus manchen seiner Beiträge sieht man den Lateinlehrer an der Arbeit, möglichst viel aus den Belegen herauszuholen, was heute bei den schwindenden Lateinkenntnissen immer weniger erwartet werden kann.

⁸ Die Anfänge S. 172; Die Frühzeit S. 45.

⁹ Es wäre mir zuwider «Müller» zu schreiben. «Pater Iso» war immer unsere Anrede, obwohl er allein von allen Patres uns Fünftlateiner gesiezt und mit «Herr» angesprochen hat; dabei blieb es immer.

¹⁰ HUBSCHER: Wiederentdeckte S. 568, 576: Von Sax-Misox.

¹¹ Ergänzungen S. 261.

¹² Das Lebensende des hl. Otmar wird uns als Beispiel genügen. – Beim hl. Plazidus muss ich mich nicht entschuldigen; er wird sich freuen, wenn er nach mehr als tausend Jahren endlich, zwar nicht vom blutigen Lebensende Gott zu lieb, aber von einem falsch verdächtigten Mörder «befreit» wird. Seit 1954 lese ich für gewöhnlich die hl. Messe vor Plazi und Sigisbert: etliche Jahre vor den Statuen des diesen Heiligen geweihten Seitenaltars rechts des südlichen Choraufgangs, seither mit Wohlwollen der Dompropste vor den Halbreiefs auf dem südlichen Flügel des Hochaltars; auf dem nördlichen sind Otmar und Gallus! Seit 18.6.01 sind sie wegen der Erneuerung des Altars nicht sichtbar. Ich benützte dazu den Primizkelch von Plazi Sigisbert Giger (†1955), auf dem diese seine Schutzheiligen die Karmel-Muttergottes mit Jesuskind der ehemaligen Disentiser Krypta umgeben.

¹³ Meine Eltern wohnten in Etwilen in der Pfarrei Eschenz 1926/33: darum ist mir der hl. Otmar von Jugend an lieb.

¹⁴ DUFT entscheidet sich S. 71 für «719». Gemäss MEYER VON KNONAU S. 77: «expletis non minus quadraginta annis regiminis sui.» Hoffentlich wurden die Jahre nicht den Königen David und Salomon zulieb auf vierzig angesetzt.

¹⁵ DE FUNDS S. 5r; SCHUMACHER: erster Abt S. 1.

¹⁶ DE FUNDS S. 4r; MAYER S. 70. SCHUMACHER «um 632» S. 68.

¹⁷ DE FUNDS S. 4v.

4. Die Unmöglichkeit, Viktor als Mörder von Plazidus anzuklagen, zeigt sich erst dann, wenn man Viktors Jahrzahl 719 mit denen von Sigisbert und Plazidus verbinden will. Man kann annehmen, der «Mörder-Viktor-Erfinder» habe vom Jahr 719 nichts gewusst, weil er das Leben und die Jahrzahlen des hl. Otmar nicht kannte;¹⁸ ebenso wenig hat er das Telotestament vom Jahr 765 durchgelesen,¹⁹ worin ja Präses Viktor der Vater von Bischof Tello ist.²⁰

3. Verschiedene Antworten von 950–1930

950...: In der Sequenz «Sancti Placidi» tötet der Tyrann Viktor den Plazidus; Sigisbert und Tello sind nicht genannt.²¹

1000/50: Im Hymnus «Eterne Jesu dominator alme» ebenso.²²

1060...: Eckeharts IV. Loblied auf den hl. Gallus lässt in der zweiten Fassung Kolumban, Gallus, Magnoaldus, Theodor, Sigisbert, Plazidus mit einer grossen Anzahl Mithelfern im Frankenreich wohnen und Luxeuil erneuern.²³

1200/50: Die «Passio S. Placidi» setzt Viktor in die gleiche Zeit wie Sigisbert, der mit Kolumban und Gallus aus Schottland kommt; Viktor fällt wenige Tage nach dem Plazidus-Tod von der hohen Rheinbrücke: Tello, Bischof von Chur, tadelt die Schreckensherrschaft seines Vaters Viktor, befürchtet sein schreckliches Ende und ehrt das Andenken des Märtyrers reichlich von seinem Erbteil. Die Passio rafft rund hundertdreissig Jahre zusammen.²⁴

14./15. Jh.: Der Hymnus «Confessor Domini Sigisbertus et pater Columbanus propria linquentes» besingt den Verzicht Sigisberts und seines geistlichen Vaters Kolumban auf Eigentum und Heimat.²⁵

1536²⁶ zeichnet Aegidius Tschudi Inschriften dreier zum Teil nicht mehr erhaltener Grabsteine in der Gruft der Churer St. Luzi-Kirche ab; zwei davon melden, von welchem Steinbruch im Etschtal sie stammen: einer aus dem Vinschgau, der andere aus Trient. Beide Steine bestellte Präses Viktor. Den Vinschgauer Stein²⁷ sprach Tschudi als Grabmal einem [Urahnherren] Viktor zu: «Dieser Viktor hat Sant Placidum einen Edlen Ritter unschuldiglich enthaupten lassen, liegt im Kloster Disentis begraben, nach Viktors Todt hat sein Sohn [statt Urenkel] Jactatus Rhætiam regieret». ²⁸ Den Trienter Stein lässt Tschudi durch Präses Viktor aufstellen, um seinem «Ur-

A[h]nherr»Viktor, seinem Vater Jaktat und seinem Vatersbruder Bischof Viktor [II.] einen Denkstein zu errichten, wobei er damit richtig die Lebenszeit des Urahnherren in die Nähe von Sigisbert und Plazidus rückt und das «Clarissimus» als Amtsbezeichnung dem «Pfuch-A[h]nherr» zuschreibt.²⁹ Den «Mörder-Viktor» hatte er wohl bereits vom Tello-Vater Präses Viktor getrennt, als er die Zeichnungen an Stumpf schickte.

1548: Johannes Stumpf bringt in seiner Chronik die beiden Grabsteinzeichnungen Tschudis in Holzschnitten und dessen Aufstellung im «Geschlächregisterle»,³⁰ berührt aber mit keinem Wort die Anfänge von Disentis. Vielleicht durch Erfahrung

¹⁸ Ein Hinweis, dass er nicht im Kloster St. Gallen tätig war.

¹⁹ Vgl. Die Passio S. Placidi S. 262 unten.

²⁰ Die Schenkung S. 27, Z. 30.

²¹ Disentiser Klostergeschichte S. 254; die zweite Sequenz «Psallat aemulans odas pie coelicas», auch aus dem 9./10. Jh., nennt Viktor nicht, S. 255 f.

²² Ebd. S. 260.

²³ Ebd. S. 261.

²⁴ Die Passio S. 262 f.

²⁵ Die Passio S. 164, 166–169; Disentiser Klostergeschichte S. 260 f.

²⁶ VÖGELIN S. 128 f.

²⁷ BUB S. 9, Nr. 12; s. KAISER, S. 42, Abb. 2.

²⁸ Haupt-Schlüssel S. 298: auf S. 327 f: «Das Closter ist von Sancto Sigisberto S. Columbani Jünger anno Domini 582. angefangen zu bauen mit Hilf eines Ritters, Placidus genannt, welcher zu Truns sass, als Disentis noch gar eine Wilde ware, die ihme Placidus schenckte, dann das Land überal, so man des Gotts-Hauses Disentis Landschaft nennet, ware des Ritters Placidi, und ware Hertzog Victor, der gantz Rhätiam regiret, sein Lands-Fürst und Ober-Herr: Als aber dem Closter Disentis aufgieng, unterstuhnde Hertzog Victor dieses zu seinen Handen zu ziehen, dessen widersetzte sich der Ritter Placidus, und wolte das Closter beschirmen, deßwegen wurde Er von Hertzog Victor gefangen, und enthaubtet den 21ten Tag Heumonats, hat hernach viele Wunderzeichen gethan, und hat den Hertzog Victor seine Mortliche That übel gerauen, als Er die vielfältige Wunder-Zeichen vernahme &c.»

²⁹ Ebd. S. 299. – Pfuch = Schande, Laster, s. Schweizerisches Idiotikon, Bd. 5, Sp. 1049 f. – BUB S. 8 f, Nr. 11; vgl. KAISER S. 49, IV.

³⁰ S. 315r; der Trienter Grabstein (BUB Nr. 11) für den, von Tschudi Urahnherren genannten, Viktor S. 315r, der Vinschgauer (BUB Nr. 12) für Präses Viktor selber! S. 315v.

gewitzigt³¹ zieht er die Geschichte der Klöster in Rätien nicht in Betracht, ausgenommen Pfäfers und Schänis.³²

1549: Kaspar Brusch berichtet ganz knapp: Bischof Tello Vater, der rätische Tyrann Viktor, liess Plazidus in Disentis töten.³³

1538–1550: Wilhelm Werner Graf von Zimmern ebenso.³⁴

1572: Ulrich Campell beginnt die Schilderung von Disentis mit dem Einfall der Hunnen um 670, be ruft sich auf älteste Urkunden des Bistums Chur, die darlegen, Bischof Tello, Bruder[!] des rätischen Tyrannen Viktor, habe das Kloster Disentis bereichert und mit Gaben ausgestattet. Die gleichen Churer Urkunden überliefern, Kolumban habe mit Gallus, Sigisbert und andern in freiwilliger Armut Christus zuliebe seine Heimat Schottland verlassen, um Christus den Heidenvölkern zu verkünden, sei nach langer Wanderung um 614 nach Ursern gekommen und habe dort Sigisbert zurückgelassen; dieser gründete in Disentis die christliche Kirche, wo ihn viele Menschen dank seiner Frömmigkeit und Belehrung aufsuchten. Gleichzeitig lebte dort in der Gegend ein mächtiger Mann namens Viktor [= Sieger], tatsächlich aber dem Namen unangemessen besiegt von seinen verkehrten Leidenschaften, ein gottloser Richter, ohne Zweifel ein zweiter Herodes; es lebte aber auch ein einheimischer frommer und freigebo rener Mann namens Plazidus in der Gegend, der nach dem Beispiel Johannes des Täufers mit Worten der Heiligen Schrift die Untaten des ungerechten Richters Viktor schalt, aber nachher zu seinem Lehrer und Meister Sigisbert floh und auf der Flucht von den Leibwächtern des Tyrannen geköpft wurde. Tello, Bischof von Chur, Viktors Sohn, war nicht der letzte der Wohltäter des Klosters, der die unwürdige und schreckliche Tat seines Vaters würdig dartat und sie mit freigebigen Gaben seines Erbgutes sühnte. Diese Freigebigkeit konnte aber nicht den vorherbestimmten Untergang des Vaters abwenden: nach kurzer Zeit fiel er beim Überqueren des Rheins von der hohen Brücke und ging zugrunde.³⁵

1577: In diesem Jahr vollendet Campell seine «Historia raetica», wo er weiter ausholen kann und die Grabinschriften von Stumpf bringt. Betreffs Viktor verweist er auf sein früheres Buch [fertig 1572], bringt dann eine Nachfahrentafel der Viktoriden, die hauptsächlich auf Brusch und dessen in Cazis gesammelten Angaben beruht; dort nennt er Tello

Vater Viktor Präses und Tyrann, den Mörder des hl. Plazidus, und sucht die verschiedenen Stammfolgen von Stumpf und Brusch zu vereinen.³⁶

1598: Der Freiburger Geschichtsschreiber Franz Guillimann bringt in seiner «Helvetia» die beiden Grabinschriften aus dem Vinschgau und von Trient und zeigt die Viktoriden-Verwandschaft auf; Viktor I. enthauptet den Rebellen Plazidus aus Truns; Viktor II. ist Gemahl der Teusinda; ihre Söhne sind Zacko II., Jaktat, Vigil, Tello. Sigisbert ist Schüler des Kolumban.³⁷

vor 1615: Jakob Bundi, Abt von Disentis, schreibt: Sigisbert – Kolumban wird nicht erwähnt – lebt 614; Plazidus wünscht ihm dienen zu dürfen und lernt von ihm gottesfürchtig und heilig zu leben. Ein Graf Viktor lebt im Schloss Vilingen zu «Brulfs» jen-

³¹ Vgl. VÖGELIN S. 152: gerade bei Otmar braucht Stumpf abschätzige Worte: «Die vrsach [der Verfolgung Otmars] lassend die Münch in der fäderen stücken. Es laßt sich aber ansähen, das sölicher span gewesen seye von zeytlichern güteren wegen, deren sich Othmarus, jres bedunkens, zesamen zerasplen, vnnd sein Closter reych zemachen zeuil vnderziehen wolt.» S. 13v. – Dazu: «Bey disen jaren ist S. Othmayer ein Thümmherr zü Chur gewesen / der ward der erst Abt zü S. Gallen», S. 315; er verweist auf S. 12rv.

³² S. 328; von der «Abtey Sant Marienberg im Müntertal» [statt Vinschgau] bringt er nur das Wappen, S. 300v, Müstair erwähnt er überhaupt nicht, Disentis ist eine Abtei des Prämonstratenserordens S. 278v, nur Abtei S. 309r, Cazis und St. Luzi sind zu seiner Zeit nicht mehr erwähnenswert. Die Geschichte der Abtei und des Bades Pfäfers wird 321v–323r, des Frauenklosters Schänis um 800 bis 1438 kurz dargetan S. 328r. – die drei Viktore ohne Bezug auf Plazidus werden gemäss Tschudi ohne Zählung verzeichnet.

³³ Episcopatus S. 13v: Tello hat die Churer Domkirche, die bis heute unversehrt fortbesteht, gegründet und erbaut. Er lebte zur Zeit König Pippins [752/68] und starb 784. Er stattete [dotauit] das Kloster Disentis aus. [Die sogenannte Tello-Kirche wurde nach 1150 durch den wahrscheinlich von St. Adalgott begonnenen heute noch stehenden Bau ersetzt.]

³⁴ Chronik S. 22v/23r.

³⁵ Rætiae Alpestris S. 13–15.

³⁶ Historia raetica I. S. 86, 90 f.

³⁷ Helvetia S. 425; über ihn vgl. VON WYSS S. 214–216; HBLS Bd. 4, Neuenburg 1927, S. 10.

seits des Rheins³⁸ in Disentis und ist ein Tyrann ohne Furcht vor Gott und der Welt: «so schantlich lebt er gegen menigklichen, dass vnmüglich alles zu melden.» Mit Erlaubnis Sigisberts warnt ihn Plazidus «kecklich» davor, die Armen, Witwen und Waisen zu unterdrücken, sonst verdiene er die ewige Verdammnis. Plazidus merkt, dass Viktor ihm das Leben nehmen will, geht fort und berichtet Sigisbert davon. Nach einigen Tagen bittet er wieder um Erlaubnis, Viktor aufzusuchen und wiederholt die Strafrede, sieht aber, wie Viktor noch mehr zürnt als das erste Mal und flieht. Viktors Schergen holen ihn ein und schlagen ihm das Haupt ab. Gott lässt die Tyrannei nicht ungerächt: nicht lange darnach will Viktor von seinem Schloss über den Rhein gehen, fällt über die Brücke ins Wasser, bricht den Hals und ertrinkt.³⁹ Viktor hat einen Sohn, der Bischof von Chur ist und vom traurigen und unversehenen Tod seines Vaters im Jahr 624 vernimmt. Der Bischof hat das Leben des Plazidus selber beschrieben und sein ganzes väterliches Vermögen dem Gotteshaus geschenkt und vermacht.⁴⁰

1616: Johann Guler von Wyneck schildert den Mörder des Plazidus; Viktor als «Vorsteher vnd Oberer» (nach 614); er bringt auch die Grabdenkmalzeichnungen und weist den Trienter Stein «dem alten Graf Victori, dem ersten bewußten Fränckischen Landpfleger vber Rætien» zu, der ein Urahne des Stifterbischofs Viktor von Cazis war, von welchem dieser auch den Namen trug; aber auf der Tafel «Graf Victor von Chur Geburtlini &c.» hütet er sich vor Jahrzahlen. Von Bischof Tello bringt er das Sterbejahr 784, das gemäss dem damals angenommenen Amtsantritt seines Nachfolgers Constantius ausgerechnet ist.⁴¹

1617: Fortunat Sprecher von Bernegg schildert in seiner «Pallas Raetica» den Tod des Sigisbert-Jüngers Plazidus nach 614 durch Präses Viktor, einen allen Lastern ergebenen Tyrann. Viktor stürzt in den Rhein und ertrinkt. Sein Sohn, der Churer Bischof Tello, begibt das Kloster gleich vielen Kaisern und Fürsten.⁴²

vor 1638: Der Ittinger Kartäuser Heinrich Murer schreibt in seiner Churer Bistumsgeschichte⁴³ beim 14. Churer Bischof Paschalis vom ersten Viktor: der regierte tyrannischerweise «wider seine lieb Lands leudt vnd vndergeben vnderthanen vmb das iahr 624. vnd als ehr seiner Tyranney halber von einem heiligen Einsidler vnd Monchen ... Placido mit namen gestrafft [= getadelt] worden[,] liese ehr ihme das Haupt abschlagen vnd vmbbringen. ... Ohnlang

hernach», als Viktor über eine Rheinbrücke ritt oder ging, fiel er in den Rhein und ging an Seel und Leib zugrunde. In seiner «Helvetia Sancta» lässt Kolumban 614 Sigisbert zurück. Um 620 ist Viktor «Präfect/Vorsteher oder Landherr über die alte Rhätia»; Plazidus tritt ihm gegenüber auf wie Elias vor Jezebel, Johannes Baptista vor Herodes «wohl glaublich, dass solche Ermahnungen zu öffteren mahlen widerholet worden seynd». Graf Viktor verunglückt «in kurzem armseeliglich» durch den Sturz von der Brücke in den Rhein.⁴⁴

³⁸ Vgl. CLAVADETSCHER, O.P.; MEYER, W.: S. 362. – Darauf stützt sich 1889 in dichterischer Freiheit Johann Kaspar Muoth in einer seiner besten Balladen «Il tiran Victor»; vgl. MUOTH, GION CASPER: Ovrar, Teil 1, = Nies Tschespet, Bd.11. Ilanz 1931, eingeleitet und hrsg. von L. CAGIANUT, S. 59–63, dazu S. 40. Die wuchtigen 32 Vierzeiler «Sil crest de Cavardiras ei stau in vegl casti» versetzen das Schloss Villingen von unten am Rhein auf der gleichen rechten Rheinseite weiter hinauf zur beherrschenden Lage der St. Antonius-Wallfahrtskirche. Bei deren Erneuerung 1931 beauftragte zu Ehren seines Namensheiligen der damalige Kaplan Plazi Sigisbert Giger – mein unmittelbarer Amtsvorgänger – den Kunstmaler August Meinrad Baechtiger im eindrucklichen Deckengemälde den mutigen Auftritt des jugendlichen hl. Plazidus vor dem weisshaarigen Viktor darzustellen, wovon der farbige Entwurf im Pfortengang des Klosters Disentis rechts in der Mitte zu sehen ist.

³⁹ Den Zusammenbruch der Brücke und den Sturz in den Rhein schildern 1) der Stich von Konrad Meyer 1640, S. POESCHEL V: S. 48, Abb. 36, links zweitunterstes Bild; 2) der St. Katharinenaltar von 1652 in der Disentiser Klosterkirche, nach der Vorlage Meyers gemalt von Georg Wilhelm Gräsner, ebd. S. 49, Abb. 37, links oben. Bis zur Neugestaltung der Decke des St. Martin-Kirchenschiffes 1925 war der Fall zudem im Grossen in Rotbraun auf der rechten Seite des Gevierts ob dem St. Plazidusaltar zu sehen, gemalt 1806 von einem Veltliner Maler, ebd. S. 33, was auf mich im 6. Lebensjahr bei meinem ersten St. Plazi-Fest 11. 7. 1921 einen schaurigen Eindruck machte. Bei allen drei Darstellungen schwebt ein schwertschwingender Engel über dem eingestürzten Mittelstück der Brücke.

⁴⁰ DECURTINS S. 24 f.

⁴¹ S. 72rv; Grabsteine: 87v–88r; «Geburtlini» 89r; erw. 64v. – Viktor lebt zur Zeit der Disentiser Heiligen um 614; Präses Viktor, Gemahl der Teusinda, ist Urur-Enkel des [Urahnen] Viktor, also wie Tschudi es sich ausgedacht hat!

⁴² S. 195f. Er bringt auch die Worte der beiden Grabsteine aus dem Etschland auf S. 52 und beschreibt die Verwandtschaft der Viktoriden S. 53.

⁴³ Episcopatus S. 7v–8r.

⁴⁴ Helvetia Sancta S. 153 f.

1639: Wie Aegidius Tschudi [†1536], der einen früheren Viktor aufgestellt hatte, empfand der Disentiser Abt Augustin Stöcklin den unwahrscheinlich grossen zeitlichen Zwiespalt zwischen Sigisbert, den er zur Zeit Kolumbans und Gallus' «leuchten» lässt, und dem Mord an Plazidus (um 632) und dem ihm aus dem Testament (765) bekannten Vater-Sohn-Verhältnis von Viktor-Tello und bemühte sich, die Entstehung des Klosters Disentis richtig zu stellen. Darum wünschte er 1639, als es um den Druck der Schilderung des Lebens von Plazidus und Sigisbert im Churer Proprium des Breviers, also dem Eigenteil des Stundengebetes ging, Bischof Johann Flugi VI. solle Tello nicht «Sohn» nennen, sondern «Ururenkel von Viktors Nachkommen»; es stimme mit der Wahrheit überein. Für die zweite neuartige Ansicht unter «Secundo» hatte Flugi weder Platz, noch Verständnis, auch für den Einschub «Märtyrer» bei den Heiligen im Kirchengebet hatte er kein Gehör; hingegen ersetzte er «bei» in der Ortsangabe für Disentis durch «oberhalb Chur».⁴⁵

1641/44: Der Benediktinerpater und spätere Abt in Muri Dominik Tschudi schildert als dankbarer Benützer der Unterlagen seines ehemaligen Lehrers Stöcklin, ganz in dessen Sinn, ausführlich das Leben der beiden Disentiser Heiligen und wünscht nach seiner Schilderung des Tellotestamentes, dass hier endlich die Entstehung von Disentis und das Zeitalter der heiligen Plazidus und Sigisbert als Grundlage unserer Geschichte dauerhaft bewiesen sei und die Meinungen anders schreibender Verfasser einstürzen, die aus Unkenntnis der Geschlechterfolge des Tyrannen «Victor senex» [= der Alte] eingeschlichen sind.⁴⁶

1646: Bischof Johann Flugi von Aspermont erfüllt den Wunsch Stöcklins und nennt Tello «ex huius Victoris posteris abnepos».⁴⁷

1656: Butzelin berichtet, Plazidus sei von Sigisbert für den christlichen Glauben und das Mönchsleben gewonnen worden, auf Befehl Sigisberts zu Viktor gegangen und auf der Rückkehr zum Kloster 630 geköpft worden; so habe er als Lohn für seinen Gehorsam und Gerechtigkeit die Märtyrerpalme empfangen. Viktors Ende erwähnt er nicht. Butzelin beruft sich ausdrücklich auf ihm von Abt Stöcklin zugegangene Mitteilungen.⁴⁸

1639/72: Pater Chrysostomus Stipplin (†1672), St. Galler Benediktiner und Archivregistrator,⁴⁹ zählt eine Reihe von Ungereimtheiten auf und

beginnt mit dem Geständnis: «Die Geschichte der heiligen Disentiser Sigisbert und Plazidus hat sehr viele und grosse Schwierigkeiten»; sie seien deswegen vollständig wiedergegeben:

[1.] Beide werden zwar zur Schar gezählt, die Kolumban gefolgt sind, aber sie kamen weder mit Kolumban noch ohne ihn nach Ursern, da sie nämlich nach der Vertreibung Kolumbans aus Bregenz eine Kuh in den Wald führten und in die Hände von Verfolgern fielen, von denen sie in diesem Wald getötet wurden, wie gemäss unseren Schotten, Jüngern von Magnus und Gallus, berichteten: Walafrid [833/34], Wetti [816/24], und Rapert [884], der vor dem Jahr 800 blühte, ein gewichtiger und bewährter Schriftsteller der St. Galler Sachen.⁵⁰

[2.] Gemäss den Taten Kolumbans ist es sicher, dass er nicht mehr als zwölf Brüder aus Irland herausgeführt hat, deren Namen man hat. Aber unter diesen ist keineswegs der Disentiser Sigisbert, weswegen mit Recht gezweifelt wird, ob Sigisbert ein irischer Jünger Kolumbans gewesen sei.

[3.] Wie Kolumban nach Mailand wollte, hat er glaubhaft eher den geraden und kürzeren Weg gewählt als den längeren Umweg, also die rätischen Alpen eher als den Gotthard überstiegen.

⁴⁵ Stöcklin bezeugt S. 7: Summo studio, labore, curâ et sollicitudine in Vitam et res gestas horum SS.orum diu noctûque ab aliquot annis inquisiuimus, testamur idcirco has lectiones antiquitati et veritati quantu[m] scire possumus, concordare: si pauca hæc demantur [gemeint ist im Entwurf Flugis].

Primò Tello Episcopus Curiensis (ut certa testificatione ipsius in libello Dotationis MS.[= manuscripto] habetur hic in Monasterio) non fuit cum rigore et strictè loquendo Filius immediatus Victoris Tyranni, Percussoris Placidi, sed benè Abnepos et remotus filius et uerè ex stirpe et sanguine Tyranni, sicut ipsemet in dicto Libello expresse Genesim suam siue stirpem seu ascendentes suos enumerat [et] docet. Ideoque delenda sunt uocabula illa [Filius] itemque [Parentes] et alia[,] necessarium est, ueritati consentanea substituere.

Secundò notandum ex supradicto Libello dotationis Episcopi Tellonis euidenter constare, quod potius Monasterio Desertinensi sua propria bona ab suis ante successu Maioribus iniquè ablata, iussu Genitoris sui ibidem Victoris Comitis Rhætiarum Præsidis iussu et ultima uoluntate ex obligatione restituerit quàm proprio patrimonio honorauerit etsi aliquid insuper de suo adiecerit iuxta SS. Canonum statuta, ut ipse ait.

⁴⁶ S. 93rv. – Zu Victor senex S. 91r. Ausdruck bei Stöcklin: SS. Placidi et Sigisberti S. 7.

⁴⁷ «Proprium Sanctorum Episcopatus Curiensis» S. 100.

⁴⁸ Menologium S. 488.

⁴⁹ Über ihn HENGGELE S. 299 f.

⁵⁰ Vgl. dazu Die Anfänge S. 124 f.

[4.] Da Kolumban sicher 614 von Bregenz weg-
zog und in der [Disentiser] Geschichte im selben Jahr
Sigisbert in Ursern zurückliess und trotzdem im glei-
chen Jahr die Kirche in Ursern gegründet habe, bleibt
auch für diese Gründung so wenig Zeit, dass das
Wahre kaum aufscheint.

[5.] Da aber die rätischen Altertümer den Di-
sentiser Sigisbert so beharrlich der Schar Kolumbans
zuschreiben, so wäre es überhaupt ganz verwegen ih-
nen zu widersprechen.

[6.] Wahrscheinlicher rechne ich deshalb damit,
Sigisbert sei von Bregenz oder Bobbio oder anders-
woher von Kolumban für Disentis bestimmt worden
und die benachbarte Kirche in Ursern sei eher dem hl.
Columba (Abt in Bangor und Vorgänger von Como-
gel)⁵¹ gewidmet als einem von beiden Columba ge-
nannten.⁵²

[7.] Unrichtig wird auch behauptet, mit Zu-
stimmung der Frankenkönige hätten die Heiligen in
Luxeuil gewohnt; denn damals war das Reich drei-
geteilt, Luxeuil gehörte zum Burgunderkönig Theo-
derich, das Reich der Franken, d.h. der Pariser und
Soissoner zu Lothar II., das Reich Austrasien (das
auch Alemannien umfasste) zu Theodebert. Daher
weilte Kolumban nicht gemäss des Franken-, son-
dern des Burgunderkönigs in Luxeuil, wie aus seiner
Lebensgeschichte klar ersichtlich ist.

[8.] Ich halte es für unwahr, dass Plazidus im
Jahre 630 starb; denn zu jener Zeit regierte der Al-
leinherrscher Chlothar in ganz Franzien, Alemanni-
en und Burgund, und so in Rätien, durch Steuerver-
walter oder Präsidens.

[9.] Und der Gewaltherrscher Viktor der ältere
war mit dem Titel eines Grafen Kleinkönigs in Räti-
en nicht 630, sondern um 700, und so wären es fast
100 Jahre seit dem Hinschied Kolumbans und lange
nach Lothar, wie die alten Handschriften bezeugen:
Walafrid, Wetti, Notker usw.

[10.] Aber auch wenn Vigilius der Bruder Vik-
tors des Jüngeren war, hält das nicht stand, was ge-
sagt wird: «der hl. Otmar ist von Vigilius erzogen
worden», da Otmar schon 720 Abt in St. Gallen wur-
de und so an Alter diesem Viktor weit voraus gegan-
gen wäre. Daraus folgt, dass die Geschichte auch in
diesem Teil schwankt.

[11.] Ausserdem finde ich nirgends, dass die
Ungarn 670 Germanien eine Niederlage beigebracht
hätten, wohl aber die Hunnen, ein Skytenvolk, im
9. Jahrhundert.

[12.] Der Verfasser wird die Altertümer durch-
forschen. Denn da ich hier ohne Bibliothek bin, kann
ich nicht alles austüfteln.⁵³

1685: Im romanischen Kirchenlied «Canzun de
sogn Placi» in den «Canzuns devotiusas» des Kapu-
zinerpaters Zacharias da Salò mit gereimten 60 Vier-
zeilern⁵⁴ kommt 614 Sigisbert nach Disentis, Strophe
16; ist Viktor ein grosser Tyrann und schlimmer als
ein öffentlicher Sünder (publican) und ein fürchterli-
cher Geizhals: Str. 22 f; Sigisbert schickt Plazidus zu
Viktor: Str. 23; Viktor fällt von der Brücke ins Was-
ser, seine Seele nimmt der Teufel: Str. 46. Über Bi-
schof Tello schweigt der Gesang.

1723: Der Bollandist Johann Baptist Sollerius
(†1740) führt als Mörder von Plazidus Viktor I. an,
wie ihn Franz Guillimann [†1598] in seiner «De rebus
Helvetiae» genannt hatte. Er kann aber unmöglich die
Zeitkluft zwischen 612 und 784, der Ankunft Sigis-
berts in Rätien mit dem damals angenommenen To-
desjahr Tellos, überbrücken, weil eben Tschudi und
Guler Tellos Vater als Viktor (III.), Gatte der Teusinda,
bezeichnen. So lässt er die Zeitfrage unentschieden
und bringt zum Trost der Leser den Bericht von Peter
Giussani über die Wallfahrt von Karl Borromäus zu
den Disentiser Klosterheiligen Ende August 1581.⁵⁵

1797: Der St. Blasier Benediktinermönch Am-
bros Eichhorn, Verfasser einer eigenständigen ge-
druckten Geschichte des Bistums Chur, hält sich an
die Darstellung des Churer Eigenteils und nennt Tel-
lo den «Atnepos» von Viktor,⁵⁶ gegen die Antwerpe-

⁵¹ Richtig ist: Comgall († 603) war der Gründer von Bangor in Irland,
Columba († 597), Klostergründer in Irland, 563 Iona in Schottland.

⁵² Es folgt: quam Columbam nuncupatum ab alterutro.

⁵³ Collectanea; vgl. Die Anfänge S. 121, Anm. 72; Pater Iso bringt nur die
Feststellung: «[Stipplin] hat schon den tyrannus Viktor um das Jahr
700 angesetzt und dadurch auch Placidus anders datiert.»

⁵⁴ MAISSEN, ALFONS ... S. 135–138.

⁵⁵ Die Anfänge S. 121 f. – Acta S. 238–240.

⁵⁶ Episcopatus Curiensis. – St. Blasien 1797, S. 219 f; Codex probatio-
num: Nr. II [Tolltestament], S. 3–5, bes. 3, Anm. a): Heic haud dubie
indicat tyrannidem, quam eius atavus Victor I. Rhætiae praeses anno
632. in S. Placidum Desertinensem exercuit. – Das «tyrannidem» gibt
sogar einen unnötigen Hinweis auf eine hier nicht nötige Verbesserung
S. XXXI, wohl aber wäre es besser gewesen auf S. 4 «Tyrannus» klein
zu schreiben, da es ja nicht ein Beruf von Viktor bedeutet, wie «Com-
mes» bei Vigilius.

ner, die Sigisbert nicht als Zeitgenossen Kolumbans anerkennen.⁵⁷

1848: Rettberg bestreitet die Lebensgeschichte ganz:⁵⁸ «Er lässt von ihr nichts, gar nichts, kein Märterthum, keinen Placidus und keinen Sigbert zurück.»⁵⁹

1861: Gelpke⁶⁰ verteidigt auf Grund der damals vorliegenden Quellen die Disentiser Klostergründung. Er nimmt an, Sigisbert sei ein Schüler von Gallus, nicht aber von Kolumban gewesen und von St. Gallen aus nach Disentis gegangen. Er beschuldigt, wie Tschudi, den damaligen Präses von Rätien, Viktor I., der in dem benachbarten «castrum Wilinga» lebt und als lasterhafter Mensch sich über seinen Verwandten Plazidus erbittert, weil er dessen Freigebigkeit gegenüber dem Kloster sieht und dessen warnende Strafpredigt hört. Viktors Diener und Henkersbuben holen Plazidus ein und schlagen ihm das Haupt ab. Eine Brücke über den Rhein bricht bald darauf unter dem Landestyrannen zusammen.

1869: Hingegen beschreitet Friedrich einen neuen Weg; nicht ein Präses Viktor I., sondern wahrscheinlich ein Ritter von «Villinga» habe den hl. Plazidus ermorden lassen;⁶¹ Präses Viktor lehnt er als Mörder entschieden ab.⁶²

1907: Hundertzehn Jahre nach Eichhorn veröffentlicht Johann Georg Mayer den ersten Band seiner «Geschichte des Bistums Chur»; er führt Gelpke und Friedrich als Verteidiger von Sigisbert und Plazidus gegen Rettberg an [1848]; gibt kurz wieder, was die beiden darüber schreiben. Selber bringt er die übliche Darstellung des Mordes durch Präses Viktor; Plazidus erleidet 630 den Tod, da Mayer sich auf den Eigenteil des Churer Breviers stützt und beim Tello-testament schreibt: «Vielleicht dachte er [Tello] besonders an seinen Vorfahren, den Präses Viktor, welcher die Schuld am Morde des hl. Plazidus, des Mitstifters von Disentis, trug.»⁶³

1914: Der Disentiser Benediktiner Adalgott Schumacher fasst die damalige Kenntnis zusammen: «Als später der Präses Viktor seine gierige Hand nach dem Eigentum des jungen Gotteshauses ausstreckte, trat ihm Plazidus warnend und strafend mit dem Mute eines gottgesandten Propheten entgegen. Dafür wurde er von den Schergen des Tyrannen enthauptet und starb um 632 als ein Martyrer der Gerechtigkeit. Dies sind die Hauptzüge der traditionellen Erzählung; der historischen Wahrheit dürften sie wohl entsprechen.»⁶⁴

4. Der Lösungsversuch von Pater Iso Müller 1931

1. Pater Iso will 1931 mit seiner Dissertation «Die Anfänge des Klosters Disentis» die vielen unvereinbaren Zeitangaben beseitigen und trennt entgegen der bisher allgemein geltenden Überzeugung [†1639/72, Nr. 5] Sigisbert von Kolumban und Gallus; er setzt zuerst sein Leben auf 720/30 an, wodurch er dem Jahr 719 nahe kommt, und lässt das Kloster Disentis um 750 vom Kloster Reichenau aus und über Pfäfers entstehen.⁶⁵

2. Als Pater Iso unter der Leitung von Gustav Schnürer⁶⁶ dem Universitätsstudium in Freiburg CH oblag, wurde er nämlich sehr beeindruckt von der 1927 erschienenen Doktorarbeit «Die Heimat des hl. Pirmin» seines Mitbruders Pater Gall Jecker aus der Benediktinerabtei Mariastein-Bregenz, dessen Untersuchungen Gustav Schnürer angeregt hatte.⁶⁷ Im ersten Klostervorsteher Ursizin sieht nun Pater Iso einen dem hl. Pirmin ähnlichen Klosterbischof.⁶⁸ Darum

⁵⁷ D. h. Bollandisten [hier: Sollerius], deren «Acta Sanctorum» in der Anmerkung a) angeführt werden: es betrifft S. 220.

⁵⁸ Kirchengeschichte S. 142.

⁵⁹ GELPKE S. 459, angeführt bei MAYER S. 71, Anm. 5.

⁶⁰ S. 457–461.

⁶¹ S. 638; MAYER S. 71, Anm. 5.

⁶² Seine ausführliche Begründung auf S. 637 f: Der Grund, Viktor als Mörder aufzustellen, war das Missverständnis des Tello-testamentes: er bekämpft allerdings die Gleichung Viktor I.; der Tellovater kommt für ihn überhaupt nicht in Frage! «Ungegründeter Weise hat man auf ein missverständenes Wort seines Urenkels den Ahnherrn des Victoridengeschlechtes im Gedächtnis der Menschheit als grausamen Tyrannen und Mörder gebrandmarkt.» Friedrichs Einsatz zur Abklärung der Klostergründungen im Bistum Chur und Basel sind heute noch staunens- und dankenswert.

⁶³ MAYER S. 70 f, 84, Anm. 5; weitere Erwähnungen von Tschudis Viktor I. S. 62 f, 66.

⁶⁴ SCHUMACHER S. 68; weil das Jubiläum 1914 bevorstand, erwähnte er zu Ehren von Bischof Georgius Schmid von Grüneck das bei dessen elterlichen Wohnsitz, «wo man jetzt noch in einem bemoosten Gemäuer, links vom Somvixerrhein, Überreste seines [des hl. Plazidus] Schlosses erblickt.» Über die «Tuor Sogn Placi» in Somvix/Surrein, Bubretsch, s. CLAVADETSCHER, O. P.; MEYER, WERNER: Das Burgenbuch S. 348.

⁶⁵ Die Anfänge S. 172.

⁶⁶ Die Anfänge S. 8; dazu werden noch Albert Büchi und Franz Steffens genannt.

⁶⁷ JECKER S. VII.

⁶⁸ Vgl. Die Anfänge S. 152. – JECKER betont zwar S. 11, Anm. 72: «Aber dafür, daß Pirmin in Beziehungen zu Disentis gestanden habe, ist gar kein Anhaltspunkt vorhanden.»

wird Pater Iso sich zweimal bemühen, für Jecker Schützenhilfe zu leisten, weil dessen Ansicht von der südwestlichen Einwanderung Pirmins aus Spanien oder Aquitanien nicht von allen angenommen wird.⁶⁹ Frank kann schon 1932 in einer Anmerkung über «Zweifelhafte Fälle von Klosterbischöfen» noch diese Meinung Pater Isos aufnehmen.⁷⁰ Auf die Bemerkung von Lieb 1967, «dass er [Ursizin] einer der wenigen vom siebenten bis achten Jahrhundert in der fränkischen Kirche nachweisbaren Klosterbischöfe gewesen, ist ... ganz unwahrscheinlich, – Ursicinus kann, vor oder nach Tello, durchaus Bischof von Chur geworden sein»,⁷¹ änderte Pater Iso seine Ansicht und suchte Ursizin in die Nähe der Viktoriden zu bringen.⁷² Wir sind nun ein bisschen vorausgeeilt: jedenfalls ist 1931 Pater Iso von der erst um 750 erfolgten Klostergründung mit einem gewissen Vorbehalt überzeugt,⁷³ hingegen uneingeschränkt betreffs des Mörders Präses Viktor.⁷⁴

3. Pater Iso beginnt seine Erörterung mit den Verbrüderungsbüchern, wertet die Mönchsamen, das Schatzverzeichnis (ca. 940) und den Sarkophag und kirchliche Kalendarien aus, behandelt dann erst, aber ausgiebig, S. 118/122 Präses Viktor als Mörder.

4. Den Beweis findet er im Hymnus «Eterne Jesu dominator alme», den er frühestens in der 1. Hälfte des 11. Jh. entstehen lässt.⁷⁵ Dieser Hymnus ist [1931] für Pater Iso «das älteste schriftliche Zeugnis über Victor, den Mörder von Placidus».⁷⁶ «Der Hymnus verdient auch sonst noch unser Vertrauen. Die Heiligen [Sigisbert und Placidus] sind noch nicht die Klostergründer, sie sind auch noch nicht die Missionäre, die zur Bekehrung des Volkes nach Rätien kommen. Kein Anachronismus und keine Irrtümer lassen sich nachweisen, wie dies bei der Passio [12. Jh.] so oft der Fall ist. Es ist die Rede von einem tyrannus Victor, der Placidus gemordet hat. Er ist ein Machthaber, der auch sonst die Gläubigen verfolgt hat. Name wie Eigenschaften und Amt dieses Mörders von Placidus weisen eindeutig auf den um 720 nachweisbaren Präses Victor von Chur hin; dafür spricht sich auch immer die ältere Klostertradition aus.»⁷⁷

5. Die Viktor betreffenden Strophen und Verse lauten:

3. Inuidus hostis dracoque nocivus
Dei lucernam inuidens splendere
callide nimis studuit fuscare
faucibus atris.

4. Cuius instinctu rabidus tyrannus
perfurens Uictor domini cultores
atque fideles strauerat ubique
ense cruento.
5. Quibus adiungens Placidum fidelem
martyrem Christi spoliatum eius
omnibus bonis – subtractis
decapitauit.⁷⁸

6. Dieser beim Früh- oder Abendlob des Stundengebetes in Disentis gesungene Hymnus «Eterne Jesu» führt den Tod von Plazidus auf den Teufel zurück: Der neidische Feind und schädliche Drache, der die Leuchte Gottes glänzen [sah], strebte [die Leuchte] äusserst schlaue mit schwarzem Schlund zu verdunkeln.⁷⁹ Von ihm angetrieben hatte der rasende, umhertobende Tyrann Viktor die den Herrn Verehrenden und Gläubigen überall mit blutigem Schwert niedergestreckt. Diesen fügte er den treuen Zeugen Christi Plazidus bei, den, ausgeplündert durch Entzug aller Güter, er geköpft hat.⁸⁰

⁶⁹ S. ANGENENDT S. 13 und 18: 1939 in «Rätien» S. 369; 1959 in «Zur rätisch-alemannischen Kirchengeschichte» S. 12–21.

⁷⁰ FRANK S. 147, Anm. 38: «Müller möchte der monastischen Bewegung, die sich von der Reichenau aus unter Pirmin über Pfäfers in die rätischen Berge fortpflanzte, einen mittelbaren oder unmittelbaren Einfluß auf die Gründung von Disentis zuschreiben» (ebd. [Die Anfänge] S. 72).

⁷¹ LIEB S. 171, Z. 15–17, 22–24. Ursizin ist also kein fremder Wanderbischof wie Pirmin!

⁷² Die Frühzeit S. 26.

⁷³ Die Anfänge S. 172, 126 f.

⁷⁴ Ebd. S. 126: ... kein anderer gewesen sein kann als der um 720 nachweisbare Präses Viktor.

⁷⁵ Disentiser Klostergeschichte S. 260; vgl. Die Anfänge S. 118.

⁷⁶ Die Anfänge S. 118.

⁷⁷ Die Anfänge S. 119.

⁷⁸ Disentiser Klostergeschichte S. 260; Abb. S. 64.

⁷⁹ «talis sese halitus atris faucibus speluncae effundens» ist bei Vergils Aeneas 6, 241 zuerst zu finden. Dass im Mittelalter der Drache trotz goldener Zunge einen schwarzen Schlund besitzt, zeigt HÜBSCHER: Fünf S. 134, Abb. 1.

⁸⁰ Disentiser Klostergeschichte S. 260, Abb. S. 64; die übrigen vier Hymnen «Jesu pax nostra et spes mundi unica», «Laudis perenne iubilum» (10./11. Jh.), «Pangendo celi roboemus odas» (1. Hälfte 11. Jh.) und «Confessor domini Sigisbertus et pater Columbanus propria linquentes» (14./15. Jh.) lassen Präses Viktor unbehelligt, S. 256–261. – Im Breviarium Curiense 1595, S. 123 zum 11. 7. befindet sich beim Hymnus «Jesu pax nostra et spes mundi» die Angabe der Singweise (sub melodia) von «Aurea Luce», also des Hymnus von S. 122 f, dem Fest Peter und Paul (29.6.), welche Angabe aber S. 114r im Brevier 1520 fehlt, wo der Hymnus auf S. 68v-[die Seitenzählung springt auf] 71r steht.

7. Elf Jahre später, 1942, kann Pater Iso eine noch frühere Nennung Viktors als Mörder in der Disentiser Sequenz «Sancti Placidi» herbei bringen,⁸¹ deren Entstehungszeit kaum viel vor 950 angesetzt wird. «Sancti Placidi» erweist sich in Wortwahl und Aufbau als eine Nachdichtung des Täuferhymnus des St.Galler Dichtermönches Notker (†912):⁸² die Worte für Viktors Grausamkeit werden aber nicht aus diesem Hymnus entlehnt.⁸³

8. Die den Plazidusmord betreffenden Strophen und Verse lauten, nach dem Notker-System gegliedert:

3. Domini
devotissimum militem,
quem impius tyrannus Victor atque
nequissimus martyrizavit.
4. Hic enim
cum tyrannidem pessimam
undique extendisset in Domini
chisticolas et trucidaret,
5. Multisque truncatis
pluribusque sanctis decapitatis
6. Placidum teste
Deique asseclam associavit.

9. Die Sequenz – als Gesang zur Erhöhung der Feierlichkeit vor der Lesung des Evangelienabschnittes während der hl. Messe, der fast immer mit dem lateinischen Wort *Sequentia* begann, woraus der Gesang seinen Namen erhielt – beschreibt den Tod des Plazidus so: Der gottlose und nichtswürdige Tyrann Viktor hat den frömmsten Kämpfer des Herrn gemartert: Viktor hat nämlich, nachdem er seine schlimmste Tyrannei ringsum ausgedehnt und die den Herrn Christus Verehrenden abgeschlachtet, viele niedergehauen und die Mehrzahl geköpft hatte, ihnen Plazidus, den Zeugen und Diener Gottes, beigefügt.

10. «Inhaltlich ist die Sequenz wichtig, weil sie als früheste Quelle den Mörder des hl. Placidus genau nennt und charakterisiert, womit ein Zeitanatz für die erste Disentiser Asketensiedlung gegeben ist.»⁸⁴ Diese Sequenz, vielleicht für eine Messe zu Ehren des hl. Plazidus allein gebraucht, erwähnt in keiner Weise Sigisbert.⁸⁵

11. Für die Festmesse 11.7. brauchte man eine andere Sequenz, nämlich «Psallat aemulans», worin beide, Plazidus und Sigisbert, gebührend gefeiert werden. Sie widmet ausgewogen in Wortwahl und Strophenzahl: beiden zusammen je zwei Strophen 1

und 6; für Plazidus 2 und 3; für Sigisbert 4 und 5; 7 bis 9 bitten und loben Jesus Christus.⁸⁶

12. Die ersten gedruckten gottesdienstlichen Bücher der Churer Bischöfe, das *Directorium pro clero* 1490 Ortleibs von Brandis und das Messbuch 1497 Heinrichs von Hewen kennen diese Sequenz nicht; das Messbuch verweist ausdrücklich beim Fest «Placiti et Sigisberti» auf jene allgemeinen der Märtyrer,⁸⁷ obwohl im Messbuch für Gallus, Otmar, Florin und Luzius eigene Sequenzen stehen.⁸⁸ Hingegen wird im Brevier[!] 1520 des Bischof Paul Ziegler in der Anweisung für die Messe die Sequenz «Psallat emulans» gefordert.⁸⁹ Das Missale 1589 des Bischofs Petrus Rascher ist grösstenteils ein Nachdruck von 1497 und kennt deshalb keine Sequenz für den 11.7., wohl aber meldet sein Breviernachdruck 1595 die Sequenz an der gleichen Stelle wie das Brevier 1520.⁹⁰

Die Sequenz «Psallat aemulans» ist eine gefällige Dichtung, die den Bluttod des Plazidus, ohne sich

⁸¹ Disentiser Klostergeschichte S. 254.

⁸² Der Hymnus feiert die Geburt, nicht den Tod des Täufers. 1942 in der «Disentiser Klostergeschichte» S. 252 veröffentlicht mit der Zeitangabe «9./10. Jh.», 1950 dank einem Briefwechsel Pater Isos mit Wolfram von den Steinen als früheste Entstehungszeit «kaum viel vor 950» angesetzt; s. Zur Nachwirkung S. 218 mit der entsprechenden Neugliederung, die 1959 nochmals verbessert wurde und hier geboten wird: Rätische Sequenzen S. 264 f.

⁸³ Zur Nachwirkung S. 215; auf S. 216 sind sechs entsprechende Stellen aufgeführt.

⁸⁴ Disentiser Klostergeschichte S. 255.

⁸⁵ Zur Nachwirkung S. 219: «Vermutlich wird die erste, die ja überhaupt vielleicht nur ein bescheidener Erstlingsversuch war, bald ihren Platz der zweiten, gewandteren, abgetreten haben». – Könnte man nicht auch daraus schliessen, dass sie wegen ihres Inhaltes nur eine beschränkte Aufnahme fand? Man wollte auch Sigisbert verehren!

⁸⁶ Disentiser Klostergeschichte. S. 255 f; gemäss der neueren Aufstellung in «Zur Nachwirkung» S. 216 f: Strophen 1–4, 17 f; Plazidus 5–10, Sigisbert 11–16, Bitte und Lob an Jesus Christus 19–22.

⁸⁷ Missale Curiense. – Augsburg 1497: von S. 178v «Sequentia de martyribus» nach S. 72rv «Agone triumphali», «O beatorum martyrum solemnina»; also nicht wie Pater ISO S. 219 schreibt: «worunter gut diejenige an beide Disentiser Heiligen verstanden werden kann». Die Sequenz hätte auf S. 60v stehen müssen, zwischen dem Gedächtnis des hl. Paulus (30.6) «Paulus Syon architectus» und dem des hl. Heinrich (13.7.) «Laudet omnis spiritus Christum».

⁸⁸ Ebd. Gallus S. 66v: «Dilecte Deo Galle»; Otmar S. 67v: «Laude dignum sanctum canat» – gemäss S. 177v braucht man sie auch für Ulrich von Augsburg (4.7.) –; Florin S. 77v: «Hec concordies», und Luzius S. 68v f.: «Laus creatori».

⁸⁹ S. 114r.

⁹⁰ Breviarium Curiense 1595: S. 549.

in weitere Umstände zu verlieren, nur mit den Worten der Geheimen Offenbarung anzeigt, er habe für das Gesetz des Herrn das Kleid im Blute des Lammes gewaschen.⁹¹ Die Sequenz ist nach dem berühmtesten und von jeher geschätzten Pfingsthymnus Notkers «Sancti Spiritus» geschaffen.⁹²

5. Unwahrscheinliches

1. Keine Irrtümer lassen sich nachweisen beim Hymnus «Eterne Iesu». Fragen: Wenn die Christenverfolgung Viktors allenthalben geschieht, also ohne Grenzen in seinem Gebiet, wenn er die Gläubigen mit blutigem Schwert niedermetzelt, dabei Plazidus seiner Güter beraubt und köpft; wenn die zeitlich etwas frühere Sequenz «Sancti Placidi» die Tyrannei Viktors ebenfalls überall gegen die Christgläubigen ausdehnen und sie abschlachten, viele verstümmeln und die Mehrzahl köpfen lässt: werden die Hausmeier der Franken Pippin der Mittlere (687/714) und sein Sohn Karl Martell (714/741) eine solche Christenverfolgung ungestraft lassen? Und wie verhält sich in Chur Viktors Onkel Bischof Vigilius oder allenfalls dessen Nachfolger Ursizin zu diesem schrecklichen Treiben? Entpuppen sich nicht schon diese beiden frühesten Erwähnungen des Todes des hl. Plazidus als ganz unzuverlässige Berichte und können keineswegs als Kronzeugen gegen Viktor gelten? Wäre diese Verfolgung je als bewiesen angesehen worden, hätten geistliche und weltliche Geschichtsbücher sie erwähnt; man hätte die vielen Leidensgenossen gemeinsam mit dem hl. Plazidus verehrt wie die grosse Schar der Blutzeugen der thebäischen Legion im Wallis mit dem hl. Mauritius und anderer Massengräber der heidnischen Kaiserzeit. Oder Viktor als getaufter Christ wäre dem Kaiser Julian (†363) ähnlich!⁹³

2. Grosse Mühe zeigt die Erklärung, warum Sigisbert ungeschoren davonkommt, da doch gerade er, wie es sich Bundi [†vor 1615] ausdenkt, zweimal, nach Murer [vor 1638] sogar «zu öfteren mahlen widerholet», gemäss Dominik Tschudi [1641/44] und Butzelin [†1656] einmal die Erlaubnis gibt, Viktor aufzusuchen, und die Canzun de sogn Placi [1685] sogar einen Befehl Sigisberts, ja sogar eine Aneiferung annimmt,⁹⁴ zumal Sigisbert wie Placidus als «Kämpfer» (miles) für Christus bezeichnet werden.⁹⁵ Gemäss Pater Iso sei Sigisbert eben als Franke

verschont geblieben, weil sich Viktor nicht mit seinem fränkischen Oberherrn habe verfeinden wollen. Frage: Den Urheber richtet Viktor nicht hin, aber die vielen Christen bringt er ohne Scheu um! Hätte er Sigisbert nicht mindestens vertreiben müssen? Davon ist nirgends die Rede; denn nach einigen Jahren stirbt Sigisbert friedlich und bekommt die gleiche Grabstätte wie Plazidus.

3. Die Mordklage stützt sich bei Pater Iso wie bei übrigen Gegnern Viktors auf den auf einem Gerücht aufbauenden Charakterzug, von dem man in der Erzählung von Wundern des hl. Gallus in St. Gallen liest,⁹⁶ nämlich des Neides und infolgedessen der Gewalttätigkeit. Viktor habe dem aufblühenden Kloster die Vorteile der Wallfahrt zum Grab des hl. Gallus heimlich wegnehmen wollen und sich, wie damals das Gerücht(!) verbreitet wurde, entschlossen, den Leib – man nimmt an – nach Chur zu holen.⁹⁷ In St. Gallen habe man vom Gerücht erfahren und abwechselnd durch in der Nachbarschaft aufgebotene Scharen das Grab bewacht. Da geschah es eines Nachts, als sich die bewaffneten Wachen auf dem [östlichen] Höhenzug befanden, dass diese eine unerklärbare Helle vom Himmel kommen und die Mauern der Kirche überfluten sahen. Sie bewunderten die Unermesslichkeit des Lichtes, rannten schnell zur Kirche, und während sie ratlos und staunend dort die gleiche Helligkeit schauten, sammelte sich allmählich das gedämpfte Licht wieder und fügte sich dem Himmel ein. Die Wachen dankten Gott und gingen nach Hause, im Glauben, dass der Leib des Gottesmannes keineswegs durch Gewalt weggenommen werden könne von dem Ort, den Gott vor Jahrhunderten [in St. Gallen] vorgesehen hatte. Als Viktor vernommen hatte, – gehört das Folgende auch zum Gerücht? – dass die Wachen von der Galluszelle abgezogen seien, wollte er sein Wagnis überraschend und verbor-

⁹¹ Geheime Offenbarung 22,14.

⁹² Zur Nachwirkung S. 217.

⁹³ Vgl. Pater Isos Hinunterspielen des «Christenverfolgers» in seiner Geschichte der Abtei Disentis S.10 f!

⁹⁴ MAISSEN S. 91; TSCHUDI, DOMINIK: *magistri iussu mißusque*.

⁹⁵ Disentiser Klostersgeschichte S. 258, im 3. Hymnus «Pangendo celi»: «*Milites sancti ... Placidus martyr milesque Sigisbertus*».

⁹⁶ MEYER V. KNONAU S. 72-74, Abschnitt 52 f. (11 f).

⁹⁷ Die Anfänge S. 119. Dabei verehrte m. E. das Bistum Chur um diese Zeit mindestens, wenn nicht mehr, vier Heiligenleiber: Luzius und Florin, Plazidus und Sigisbert.

gen mit einer Mannschaft ausführen. Im gleichen Augenblick, als er die Reise antrat, stürzte er vom Pferd, auf dem er sass, zu Boden und brach beim Fall die Hüfte. Der Graf wurde von den Dienern nach Hause getragen, wo er lange Zeit gestraft von grössten Schmerzen heimgesucht wurde, damit er wenigstens an der Strafe erkenne, wie stolz er es ausgedacht hatte, was er mit eigenen Kräften zu erreichen glaubte. So habe Gott die Verdienste des hl. Gallus belohnt, damit er nicht vom Orte, den er selber gewählt hatte, weggenommen werde. Fragen: War es ein begründetes oder angedichtetes Gerücht? Worin besteht das Wunder: war es die Helle, die allmählich verschwand und [anscheinend] so lange dauerte, bis die Wachen ihre Furcht vor einem Überfall verloren? Oder rechnete man den Sturz vom Pferd im richtigen Augenblick als Wunder?⁹⁸ Vor der Widerlegung des Gerüchte-Raubrittes müssen wir etwas vom hl. Otmar wissen.

4. Pater Iso vergisst nicht kurz zu erwähnen, dass Otmar seine Ausbildung in Chur empfangen hat. «Rätien hatte eine Kultur, die von jeher den Alamannen des Nordens als überlegen galt.»⁹⁹ Wichtig ist nun zu ergänzen, dass Otmar als Knabe¹⁰⁰ von seinem Bruder nach Chur gebracht wurde um dort heranzuwachsen zu einem frommen, geschulten und gebildeten Jungmann; er wurde dann in Chur zum Priester geweiht und betreute darauf die Kirche St. Florin, wohl in Ramosch. Angenommen, Otmar sei mindestens 30 Jahre alt gewesen, als er nach St. Gallen zog,¹⁰¹ dann wäre er 689 geboren und frühestens 696 nach Chur zu Viktor gebracht worden. Von diesem Jahr an muss man es für möglich halten, dass Viktor als Nachfolger seines Vaters Jaktat Präses ist, um dieses Jahr herum müsste man auch die Heirat mit Teusinda setzen, für die sogar eine verwandtschaftliche Verbindung mit Otmar vorgeschlagen wurde.¹⁰² Aus der Ehe mit Teusinda stammten fünf namentlich bekannte Kinder, wobei Tello nicht unbedingt der Erstgeborene sein muss, da die Bischöfe jeweils wohl anstandshalber an der Spitze der Zählung stehen.¹⁰³ Ob einer der Söhne mit Otmar aufgewuchs, lässt sich nicht feststellen.¹⁰⁴

5. Um die Unmöglichkeit des Gerücht-Raubrittes durch Präses Viktor einzusehen, können wir drei Zeitspannen unterscheiden: 1. vor der m. E. als spätestens anzusetzenden Übergabe des Knaben Otmar an den Präses Viktor, d.h. vor 700; 2. während des Aufenthaltes Otmars bei Viktor, 700–719;

3. während der Abtszeit Otmars in St. Gallen; 719–759. Bei allen drei Zeitspannen ergibt sich vernünftigerweise ein «Nicht möglich»; denn in der 1. brächte keiner aus der St. Galler Gegend seinen Bruder zum raubgierigen Viktor; in der 2. würde Waltram kein Vertrauen auf den Mörder Viktor als Erzieher von Otmar aufbringen können; in der 3. Zeitspanne müsste ein vollkommen gegenteiliges Verhalten zwischen Viktor und Otmar entstanden sein, welche Behauptung sicher nur mit einem Trugschluss zustande käme. Blicke als Trost für die Verteidiger des Raubrittes nur noch als letzte Möglichkeit, wenn man das Holenwollen der Gebeine in die für St. Gallen unruhige mittlere Jahreshälfte 759 legte, in welchem Otmar fälschlich angeklagt und verbannt wird, und Viktor sagen könnte: «Verjagt Ihr meinen Otmar, den ich dem hl. Gallus zulieb ziehen liess, so braucht Ihr auch euren Gallus nicht».¹⁰⁵ Dem steht aber ein Überschlag der Altersberechnung für Viktor im Weg: Präses Viktor müsste, wenn Otmar spätestens im Jahre 700 zehnjährig nach Chur gekommen wäre, 759 mindestens 79 Jahre alt gewesen

⁹⁸ STÖCKLIN, der den Tello-Vater Präses Viktor vom Mord an Plazidus freigesprochen hat, findet hierin keinen Ausweg und bezichtigt Viktor mit diesem einzigen Fehler, s. *Antiquitates* S. 115: *In Vno peccauit Illustris Präses nostrarumque partium Comes, dum S. Galli Corpus ad Rhætiam illustrandam eadem tempestate per fas nefasque delecta militum manu transportare cogitauerat. Sensit D. Galli vindictam, quippe iter ingreßus de equo, quem conscenderat, statim humi collapsus coxam diffregit, ex qua longo tempore nimis doloribus afflictus ægrotabat.*

⁹⁹ Die Anfänge S. 69, 53, Anm. 28.

¹⁰⁰ Die Anfänge S. 120. – Gewöhnlich wird das Alter von 7 bis 16 Jahren verstanden.

¹⁰¹ DUFT S. 69.

¹⁰² DUFT S. 70.

¹⁰³ Vgl. KAISER S. 49, VI bis IX.

¹⁰⁴ GELPKE rechnet S. 463 Tello nicht unter die Mitschüler Otmars: «Es war das ein schönes Kleeblatt»: unter Bischof Viktor II. standen Ursizin, seit 720 Mönch zu Disentis, Otmar [seit 719 Abt von St. Gallen], sowie Viktors [II.] Nachfolger Bischof Vigilius. Vgl. dagegen MEYER VON KNONAU S. 80, Anm. 235, DUFT S. 70: «und zwar gemeinsam mit Tello»; ebenso Pater Iso: Rätien S. 360 «Mitschüler». Wieviele Kinder von Viktor und Teusinda sind nicht zum Erwachsenenalter gelangt?

¹⁰⁵ MEYER VON KNONAU lässt S. 72, Anm. 217, gemäss VON MOOR S. 89, Viktor noch 766 leben; er müsste für die damalige Zeit ein ganz ausserordentliches Alter von schier 90 Jahren haben! Gemäss Pater Iso macht Viktor seine Stiftung «um 720–730, auf alle Fälle vor 744»: Disentiser Klostergeschichte S. 26; Viktor ist Präses 700–730: Die Frühzeit S. 4.

sein; doch ein bisschen zu alt für einen Raubritt nach St. Gallen; auch hätte ein Sturz vom Pferd dem Greis nicht mehr lange Zeit Schmerzen bereitet, sondern ihn zum baldigen Tode geführt.¹⁰⁶

6. Die gleichen Überlegungen erledigen auch die für uns hier entscheidende Frage: Wann hat Viktor den Plazidus getötet? 1. Der unbenannte Bruder übergibt Otmar nicht einem Mörder zur Erziehung; 2. der Bruder würde ihn sofort vom Hofe des Christenverfolgers herausholen; 3. Noch viel unwahrscheinlicher erst nach dem Weggang von Otmar, weil ja die Gründung des Klosters Disentis in diesem Zeitabschnitt (720/30) durch Bischof Ursizin auch gemäss Pater Iso in nächste Nähe rückt und Sigisbert vor der Klostergründung gestorben sein muss.

7. Man kann jeden Zeitabschnitt zur Probe wählen und wird zugeben müssen, das erfundene Verbrechen Viktors gehe nicht zusammen mit der anspruchsvollen und gelungenen Erziehung eines ausgewiesenen Heiligen, der Otmar nun einmal ist; die verantwortliche Erziehung lag in Viktors Händen: ihm wurde der Knabe anvertraut, und er verlängerte Otmars Aufenthalt im Bistum Chur durch die Zuweisung nicht einer x-beliebigen, sondern einer hervorragenden Wallfahrtskirche, nämlich St. Florin, vielleicht auch damit er verstehe, die Wallfahrt in St. Gallen aus eigener Erfahrung anzuheben. Nur Viktor nimmt Otmar auf und lässt ihn ziehen, nicht aber Bischof Vigilius oder allenfalls Bischof Ursizin.

8. Anschliessend stellt sich die wichtige, aber ungelöste Frage: In welchem Jahr stirbt Viktor? Wichtig ist sich zu merken, dass Pater Iso selber den in der Passio und anderswo geschilderten baldigen Tod Viktors unter der Brülfer Rheinbrücke in Disentis ablehnt: «Die Bestrafung von Mördern von Heiligen ist ein Gemeinplatz.»¹⁰⁷ «Dass Victor nicht einige Tage¹⁰⁸ nach dem Tode des Placidus unversehens und tragischerweise gestorben ist, erhellt vor allem auch seine grosse Schenkung an die die Kirche von Disentis»; er räumt Viktor Zeit ein, seinen Mord zu bereuen und die Stiftung für das Kloster Disentis zu errichten. Er hält das Ableben Viktors schon vor 751 möglich.¹⁰⁹

9. Wann «war die Beseitigung des Placidus [als] ein politischer Mord» durch Viktor?¹¹⁰ Pater Iso ist klug genug und sagt darüber 1931: «So muss sich auch in uns immer problematisch bleibender Weise das Grab von Placidus und Sigisbert zu dem Ursinuskloster entwickelt haben, wobei die Daten 720

und 750 nur als ganz summarische Festlegungen zu betrachten sind.»¹¹¹ 1986 schob er, wie schon gesagt,¹¹² den ersten Zeitansatz auf «um 700» zurück, womit wir immer noch nicht wissen, wann Plazidus getötet wurde. Ich nehme an, mit «politischem Mord» wird ein Gegensatz zwischen Rättern und Franken aufgestellt, der durch nichts anderes als durch das Verhalten Viktors bewiesen wird. Und wenn das Verhalten Viktors vorwurfsfrei ist, fällt eben dieser zur Belebung der Geschichte des sonst friedlichen Verlaufes in Churrätien dahin. Ich bin überzeugt, dass das Viktor angehängte Vergehen dem fränkischen Herrscher einen willkommenen Vorwand gegeben hätte, zielbewusst einzugreifen. Anderswo konnten sie es doch auch.

10. Pater Iso bezichtigt Präses Viktor der «Klosterfeindlichkeit», wiederum auf Grund des Hymnus «Eterne Deus» und des gerüchtweisen Vorhabens eines Raubes in St. Gallen.¹¹³ Entledigt man mit guten Gründen Viktor vom Vorwurf der Plazidus-Mörder zu sein und vom gerüchtweisen Reliquienraub, weil er als ein nicht sündigeres Mitglied als die andern aus dem Tello-Testament uns bekannten Viktoriden da steht,¹¹⁴ so reiht sich Viktor ungezwungen in die Reihe der Klostergründer und -förderer Rätiens ein, die da sind Bischof Viktor II. mit Cazis und Tello mit Disentis. Viktor und Tello sind zudem in den Verbrüderungsbüchern von Reichenau und Pfäfers; ver-

¹⁰⁶ Aistulf, König der Langobarden, starb 756 infolge der Verletzungen, die er sich auf der Jagd durch den Sturz vom Pferde zugezogen hatte, s. VON RANKE, LEOPOLD: Weltgeschichte Bd. 7. = Historische Meisterwerke, hrsg. MEYER. ADOLF; MICHAEL, HORST. – Hamburg, S. 353.

¹⁰⁷ Rätien S. 354–356.

¹⁰⁸ DE FUNTS S. 4v: Viktor ertrinkt im Rhein 630, im gleichen Jahr wie Plazidus stirbt.

¹⁰⁹ Rätien S. 356; vgl. Die Schenkung S. 104, wo nach Pater Iso «vor 744» Viktors Urkunde verfasst wurde.

¹¹⁰ Geschichte der Abtei Disentis S.11.

¹¹¹ Die Anfänge S. 126 f.

¹¹² Anm. 8 [1.5.] nämlich: Die Anfänge S. 172; Die Frühzeit S. 1–8; Zeit-
tafel S. 45.

¹¹³ Die Schenkung S. 77. – Auf die tatsächliche «Klosterfeindlichkeit» aus Chur im 19. Jh. wird angespielt von CARNOT S. 41 (2. Akt, 4. Szene): Präses, zu Sigisbert und Plazidus: «Jedoch verbiete ich, daß hier ein Kloster mit einer Schule wächst, – fragt nicht, warum.» – Vgl. Geschichte S. 200–207.

¹¹⁴ Als Sünder bezeichnet sich Bischof Tello der grösste Sünder in der Reihe, vgl. Die Schenkung: S.27, Z. 25, 38; BUB Nr. 17, S.14, Z. 23, S. 15, Z. 6 f.

mutlich waren die Viktoriden auch bei Mistail und Müstair beteiligt.¹¹⁵

11. Pater Iso kennt selbstverständlich die seiner Erklärung entgegenstehende Ansicht, Tello Testament sei der Anlass für den «Viktor-Mörder»-Erfinder gewesen, die schon Eichhorn [11797] und nach ihm Erwin Poeschel 1943¹¹⁶ ins Feld führten, weshalb er eine eigene Abhandlung über das Vorkommen und Verständnis der Bezeichnung «primus parens [Erster Vater]» für den Stammvater Adam geschrieben hat.¹¹⁷ Frage: Zeigt nicht die tägliche Erfahrung zur Genüge, dass ein gewolltes (= Lüge) oder ungewolltes Missverständnis eine Kette von weiteren Missverständnissen erzeugt? Es kommt hier nicht darauf an, ob man das «primus parens» nicht richtig verstehen konnte, sondern ob der Erfinder, falls er das Testament kannte, es richtig verstanden hat oder verstehen wollte.

12. Pater Iso zieht sogar die Lex Romana Curiensis mit ihrer Erwähnung des «Tyrannen» gegen Viktor heran. Doch kommt diese Stelle dafür nicht in Frage, weil gemäss der Entstehung und dem Zweck dieser Schrift aus dem Breviarium Alarici der Lex Romana Visigothorum der betreffende Absatz wie noch anderes Veraltetes gedankenlos übernommen wurde.¹¹⁸

6. Wahrscheinliches

1. Sigisbert, ein fränkischer Priestermonch, gelangt nach Churrätien, allem Anschein nach allein: er will Gott dienen und Anwohnern Gottesdienst halten, wozu er Weizenkorn und Wein braucht. Da er keine päpstliche oder königliche Sondervollmachten besitzt, sucht er, wie es sich gehört, den Churer Bischof auf und erbittet dessen Erlaubnis und Rat betreffs eines geeigneten Wirkungsortes. Wenn es um 614 geschieht, trifft er Bischof Viktor I., der in diesem Jahr an einem fränkischen Reichskonzil in Paris teilnimmt.¹¹⁹ Das Bistum, so gross wie das unter fränkischer Oberhoheit stehende Churrätien mit dem grössten Durchmesser vom Furkapass bis zum rechten Ufer der Passer in Meran, ist über zweihundert Jahre alt und mit verhältnismässig vielen Gotteshäusern ausgestattet. Wünschenswert erscheint, dass Sigisbert sich in der Nähe der Gabelung des Lukmanier- und Oberalppasses niederlässt; dort kann er auch Kaufleute, Pilger und sonstige Reisende geistlich und leiblich betreuen.¹²⁰

2. Es ist eine glückliche Wahl: Disentis liegt, trotz seinen rund 1140 Metern über Meer, mild, sonnig, nordwind- und lawinengeschützt, an einem nie versiegenden Bach und in acker- und obstbaufähigem Land. Als Angehöriger des Frankenreichs kann Sigisbert sprachlich unschwer seine Berufspflichten erfüllen.

3. Sigisbert wird aufgesucht und angehört; seine weisen Ratschläge werden befolgt und erwerben ihm wachsende Verehrung und Zuneigung. Einer, den Sigisberts Gottesverbundenheit besonders anzieht und ihm hilft, ist Plazidus.¹²¹ Er besorgt als einheimischer, vertrauenswürdiger Sachwalter die geschäftlichen Dinge und somit auch die anfallenden Almosen.¹²² Wie lange er seines Amtes waltet, ist nicht bekannt,¹²³ noch weniger die Ursache seiner Ermordung; der Verdacht auf einen gut vorbereiteten

¹¹⁵ Warum die beiden nicht in St. Gallen eingetragen wurden, könnte auf dem Abwehrverhalten der Konstanzer Bischöfe als Äbte von St. Gallen gegen die auf ehemaligem Churer Bistumsboden erwachsenen Stätten Konstanz und St. Gallen beruhen, sonst wäre auch die demütige Bitte Tello an den Konstanzer Bischof, ihm zu Liebe von Ungerechtigkeiten gegenüber einigen seiner blutsverwandten St. Galler Mönche abzulassen, nicht unerhört geblieben: s. MEYER VON KNONAU S. 79 f.

¹¹⁶ S. 6, Anm. 1.

¹¹⁷ Primus Parens S. 491 f. Mit Nachdruck weist 1990 CLAVADETSCHER: Zur Führungsschicht S. 27 darauf hin, dass mit der Erklärung von Pater Iso jegliche Ausdeutung des Tello Testaments als Sühneschenkung dahinfalle. Pater Iso hat aber 1931 die Sühneleistung für Viktor angenommen; denn er schreibt: «Es [das Tello-Testament] ist einfach eine Stiftung zum Seelenheile für sich und für die Familie. Es konnte ja auch nicht anders sein, als dass Tello seines Vaters Sünden aus gebührender Rücksicht nicht ausdrücklich gedenkt und sich daher vorsichtig ausdrückt wie z.B. Patris mei praecepta, mea desideria curavi adimplere. Jedoch steht anderteils nichts im Wege, Tello Vater als den Mörder von Placidus zu bezeichnen.» Auch in der Geschichte der Abtei Disentis S. 10 betont er den Sühnecharakter des Tello-Testamentes: [die Urkunde] «setzt nicht einen Mord voraus, spricht aber noch weniger dagegen.» [!]

¹¹⁸ Rätien S. 353; aber auch: Die Schenkung S. 9 «mehr als einmal gedankenlos kopiert». Vgl. MEYER-MARTHALER, ELISABETH: S. 217; BURMEISTER S. 84, bes. Anm. 25; ANGENENDT S. 234.

¹¹⁹ KAISER S. 48, Anm. 118.

¹²⁰ Hätte er wie der hl. Meinrad ein Einsiedlerleben führen wollen, wären genügend abgelegene Orte ausserhalb einer Passstrasse zur Verfügung gestanden.

¹²¹ DE FUNS S. 3r: Die Freundschaft beginnt 621; Sigisbert hat ihn zu Christus, dann zum Ordens- und Klerikerstand gezogen.

¹²² Pater Iso sieht ihn auch als Bauherr, s. Die Frühzeit S. 8; die meisten Darstellungen von Plazidus geben ihm eine weltliche Kleidung.

¹²³ Ebd. S. 3r: Ü 630; SCHUMACHER S. 68: 632.

Raubmord liegt am nächsten;¹²⁴ denn die Täterschaft kann nicht gefasst werden: am 11. Juli sind alle Alpenübergänge offen. Sigisbert bereitet seinem Plazidus, einem Vorbild der Nächstenliebe durch seinen treuen Dienst, ein würdiges Grab, worin nach Jahren auch er zur Ruhe gebettet wird.¹²⁵

4. Setzt die Verehrung schon am Plazidusgrab ein, so steigert sie sich am Doppelgrab; sie nimmt in den folgenden Jahrzehnten stetig zu: sie könnte seit der Ankunft Sigisberts und der Gründung des Klosters durch Bischof Ursizin gut ähnlich verlaufen sein wie in St. Gallen, wo es 107 Jahre brauchte bis Otmar kam,¹²⁶ oder wie in Einsiedeln, wo um 835 sich Meinrad ansiedelt und nach 99 Jahren Abt Eberhard das Kloster gründet, um nur die zwei naheliegendsten Beispiele zu nennen.¹²⁷ Als daher um 719 Otmar von Chur als gewünschter Klostergründer ans Grab des hl. Gallus zieht, nützt man die ähnliche Lage in Disentis, und Bischof Ursizin¹²⁸ beginnt sein Werk, das hier wie bei Otmar grossen Zuspruch findet. Beide haben als Weltpriester¹²⁹ gewirkt und führen nun ihre Leute unter einer Regel zum geistlichen Leben an, die erst später durch die Benediktinerregel ersetzt wird. Die Eintritte in Disentis zeigen, dass man viele brauchen kann, sei es für den Kirchen-, Küchen- und Schreibdienst, für Garten-, Feld- und Waldarbeit, will man durchkommen.¹³⁰ Der gute Wille für die neue Lebensweise genügt nicht, sondern ruft dringend nach einem Stifter, der dem begonnenen Werk den nötigen Boden gibt, woraus man die zum Unterhalt nötigen Arbeitsfrüchte holen kann.

5. Der Stifter ist kein anderer als der Präses von Churrätien, Viktor. Als höchstgestellter königlicher Verwalter über das noch unbebaute Land kann er Waldungen usw. anweisen,¹³¹ aber weil das für den Anfang zu wenig ist, übergibt er der Neugründung eine stattliche Menge seiner Eigengüter. Sein Sohn Bischof Tello vollendet 765 die Vermögensausstattung. Viktor und Tello folgen so dem würdigen Beispiel des Onkels bzw. Grossonkels Bischof Viktor II. und dessen Mutter Esopeia, den Gründern von Cazis. Dass Viktor und Tello massgebend auch bei der Stiftung von Pfäfers mitwirken, erhellt aus den Einträgen im «Liber viventium» und aus der Stiftsgüter-Streulage von Pfäfers und Disentis.¹³² Die Anfänge der bis 806 entstehenden übrigen bischöflichen Klöster von Mistail (Septimer- und Julierpass) und Müstair (Wormser Joch = Umbrailpass und Ofenpass) gleichen geist-

lich und weltlich ausgebauten Verkehrssicherungen, wie in Disentis, Pfäfers (Kunkelspass) und gegebenenfalls Cazis (Splügen- und St. Bernhardinpass); sie sind mindestens den Viktoriden-Vorbildern zu verdanken.

6. Die Viktoriden¹³³ haben wahrscheinlich schon gegen das Ende des 6., sicher im ganzen

¹²⁴ Jeder Zeitungsleser erfährt, dass bei einem Raubmord Schäden wie Brände entstehen können. Aber dass Pater Iso den Verdacht eines unmittelbaren oder mittelbaren Zusammenhanges zwischen dem Brand der ausgegrabenen Kirche «St. Maria I.» mit dem Mord an Plazidus nicht ganz los wird, zeigt, wie sehr er bis zuletzt vom «Aufeinanderprallen zwischen Disentis und Chur» durchdrungen war; s. Die Frühzeit S. 8. Andererseits wird die St. Plazikirche als Ort der Ermordung angesehen. – Noch heute erfährt man aus den Nachrichten von Überfällen auf Missionsstationen, deren Spitäler und Schulen. – Der hl. Gaudentius wurde in Casaccia GR als Märtyrer verehrt; er könnte ähnlich dem hl. Meinrad einem Raubmord erlegen sein, da sein Heiligenschreiber selbst zugibt, er wisse, wohl ausser dem gewaltsamen Tod, nichts von ihm, aber von Räubergesindel (colluvies predonum) berichtet; zum Ausbau des Heiligenlebens braucht er jenes des gleichnamigen Bischofs von Novara, der aber nie als Märtyrer verehrt wurde: Brevier von Paul Ziegler 1520, S. 129.

¹²⁵ DE FUNS S. 4v: † 636.

¹²⁶ DUFT S. 71.

¹²⁷ S. SALZGEBER, JOACHIM; Einsiedeln. In: Helvetia Sacra, Abt. III, Band 1, Teil 1, S. 521.

¹²⁸ Die Entdeckung eines Taufbrunnens bei den Ausgrabungen in Disentis berechtigt m. E. nur auf eine oberhalb Sumvitg/Somvix GR stark angewachsene christliche Bevölkerung zu schliessen.

¹²⁹ In der Notzeit wurden viel später Leonhard Feurer (1538), Paulus Nicolai (1538/1551), Christian von Castelberg (1566–1584), Nikolaus Tyron (1584–1593), Jakob Bundi (1593/1614), Sebastian von Castelberg (1614–1634) als Weltpriester zur Übernahme der Abtwürde gerufen.

¹³⁰ Vgl. Das Reichenauer Verbrüderungsbuch S. 381: die 91 Mönche in der Ursizin-Liste waren zum grössten Teil Laienmönche.

¹³¹ Die Schenkung S. 137 f: «Dieses Gebiet der Sursassiala [Russeiner Tobel bis Oberalp und Lukmanier] ... war offenbar das erste Herrschaftsgebiet, das dem Kloster bei der Gründung schon gegeben wurde. An dieses schloß sich dann organisch das grosse Streubesitztum der Viktoriden an, welches Praeses Viktor und Bischof Tello dem Kloster Disentis schenkten.» Dazu: Rätien S. 356, f): Viktors Schenkung «war viel grösser als die Schenkung Tellos» und «hat wohl erst recht das spätere [richtig wäre: «entstehende»] Kloster ermöglicht ... Das Andenken des Praeses Viktor war schon [richtig wäre: «noch»] im 9. Jahrhundert ein durchaus gutes, denn sonst wäre sein Name nicht um 830 in das Pfäferser Verbrüderungsbuch sowie in das Reichenauer Klosterbuch aufgenommen worden.

¹³² KAISER S. 47, Abb. 3 und 4; Karte S. 137 Stiftsgüter

¹³³ Der Name «Viktoriden» scheint mir nicht schlecht gewählt, da Präses Viktor doch die bestbezeugte Person in der Reihe der «Zacconen» ist, wie der Karolinger Karl der Grosse in der Reihe der «Pippiniden».

7. Jahrhundert und noch bis etwa 770 in Churrätien die einheitliche Führung inne, die sich auf Welt und Kirche erstreckt.¹³⁴ Sie sind gute Verwalter; man hört von keinen Zerwürfnissen unter ihren Familienmitgliedern; man vernimmt kein Aufbegehren, als das merowingische Königshaus den nördlichen Teil von Churrätien dem Bistum Konstanz und Alamannien zuweist.¹³⁵ Dieser ungewöhnlich friedliche Zustand des Bistums Chur war früher nicht und ist auch später nie mehr erreicht worden; er war auch für die Klostergründungen die günstigste Zeit.¹³⁶

7. Der grosse Wechsel tritt um 806 ein: Kaiser Karl der Grosse beschlagnahmt das Kirchengut von Churrätien; über 230 Kirchen und fünf Klöster werden Eigentum des Königs, womit er einen von ihm eingesetzten, ihm unmittelbar unterstehenden absetzbaren Grafen ausstattet. Der erste Graf Hunfrid, Markgraf von Istrien, stiftet das Kloster Schänis und wird den fünf ihm zugefallenen früher bischöflichen Klöstern Verständnis entgegen gebracht haben; der zweite Graf Roderich aber nimmt von sich aus dem Bischof die letzten ihm verbliebenen Güter. Bischof Viktor III. bemüht sich bei Kaiser Ludwig dem Frommen wiederholt um einen Rechtsspruch und verlangt die Untersuchung durch Abgesandte, die schliesslich eintreffen. Die Wiedergutmachung der Rechte und Erstattung ist jedoch gering. Auf jeden Fall bleiben die Klöster königliches Kammergut; dem Bischof verbleiben nur wenige Rechte über sie.

8. Disentis gewöhnt sich an die Unabhängigkeit vom Bischof und entfremdet sich ihm, es wird «bischof-fliehend».¹³⁷ Wie lange bleibt der erste Eifer und die grosse Zahl der Eintritte? Disentis bestrebt sich, seine Stellung als Passkloster immer mehr auszubauen und auszunützen. Damit ist auch die Gefahr der Veräusserlichung gegeben, die damals viele Klöster bedrohte, gerade auch die berühmtesten wie Fulda und Corvey, Reichenau und St. Gallen.¹³⁸

9. Rund 200 Jahre nach der Gründung treffen nach 920 schlimme Nachrichten von Hunnen- und Sarazenenfällen in Disentis ein; sie treiben den Abt und die reisefähigen Mönche¹³⁹ dazu, mit den Kostbarkeiten an einen sicheren Ort zu flüchten: sie treffen in Zürich ein. Wie sie nun Unterkunft finden, wird ihnen sicher die Frage gestellt; «Was wisst Ihr von Euren hierher geflüchteten Schutzheiligen Plazidus und Sigisbert?» Alles spricht dafür, dass jetzt hier das Heiligenleben nach den Regeln der damaligen Kunst der Heiligenleben-Schreibens von ganz wenig

auf möglichst viel ausgebaut wird, wobei es jenem der Zürcher Stadtheiligen Felix und Regula¹⁴⁰ möglichst angeglichen wird durch eine Kopfträgerlegende, durch eine Zahl der zurückgelegten Schritte, durch eine Engelserscheinung,¹⁴¹ dazu durch eine Begegnung mit einer Frau: in Paris entreisst sie die Leiber der Heiligen den Mördern, in Disentis wird sie von Plazidus um ihr Kopftuch gebeten, damit er sein Haupt einhüllen kann, anklingend an die weitverbreitete Legende der Pariser Kopfträger-Heiligen Dionysius, Rusticus und Eleutherius.¹⁴² Das ist jedoch nicht genug; denn durch die Erwähnung eines vom Teufel erfüllten Verfolgers der Christen, eines grausamen Tyrannen und Richters Decius,¹⁴³ der die Zürcher Heiligen zum Tod verurteilte, erinnern sich die Disentiser «zum Glück» eines churrätischen Landesherrn und obersten Richters, namens Viktor; je höher nämlich der Verurteilende steht, umso grösseren Mut braucht es ihm zuzureden, wobei die Sätze aus der Hl. Schrift und aus den gottesdienstlichen

¹³⁴ Vgl. KAISER S. 45, Karte 7: «Verbreitung der spätmehringisch-frühkarolingischen Bischofsherrschaften in Gallien.»

¹³⁵ s. KAISER S. 35, Karte 6.

¹³⁶ Die Falschmeldung von 1573 durch Ulrich Campell eines 670 erfolgten Awareneinfalls widerlegt Pater ISO: Die Anfänge S. 97 f. – Zu den Anfängen der Viktoriden vgl. KAISER S. 40 f.

¹³⁷ Die Mönche sind bischoffliehend, Chorherren aber bischofsuchend (französisch: *épiscopètes*, *épiscopufuges*): Bezeichnungen bei: SILVESTRE, HUBERT: Sur une des causes de la grande expansion de l'ordre canonial dans le diocèse de Liège aux Xe et XIe siècle. In: *Revue Belge de Philologie et d'Histoire*, Bd. 31, 1953, S. 66 f; angeführt bei: WELLMER HANSJÖRG: L'Évêque Éracle et sa fondation de Saint-Laurent de Liège. In: *Université de Liège: Saint-Laurent de Liège. Mille ans d'histoire*, 1968, S. 43.

¹³⁸ Disentiser Klostergeschichte S. 74.

¹³⁹ Kein Abt befindet sich unter den über zwanzig z. T. nur angedeuteten zurückgebliebenen – an Stelle von über dreissig in der Erklärung gemeldeten – von den «Hunnen» getöteten Mönchen auf dem Bruderschaftsbildchen: der Name des Abtes ist um 1709 erfunden worden: die Märtyrer wurden bis 1962 ehrenvoll im Disentiser Klosterkalender erwähnt: 3. August.

¹⁴⁰ Die frühkarolingische Passio: S. 178: Exuperantius kommt erst im 13. Jh. hinzu.

¹⁴¹ Die Anfänge S. 116 f., bes. Anm. 61a.

¹⁴² Die Anfänge S. 115–117, bes. Anm. 63.

¹⁴³ 136 Die frühkarolingische Passio S. 135 (III.): vom unreinen Geist erfüllter Verfolger (*persecutor spiritu immundo repletus*); S. 142 (VIII.) grausamster (*crudelissimus*); S. 137 f (IV. f: Tyrann; S. 138 f. (V. f.): Richter (*iudex*)). – Vgl. *Proprium Curiense* 1646 S. 121 f: Lesungen am Fest der Zürcher Heiligen 11.9.: Thebäische Legion im Wallis, zur Zeit Kaiser Maximians; Präses[!] Decius in Zürich.

Gebeten entlehnt werden. Der Funke hat gezündet: Viktor¹⁴⁴ wird zum Abbild von Decius:¹⁴⁵ beide sind die Höchsten, der eine in Zürich, der andere in Chur; auch Viktor ist ein vom Teufel getriebener¹⁴⁶ Verfolger,¹⁴⁷ grausam,¹⁴⁸ ein Tyrann,¹⁴⁹ ein Richter.¹⁵⁰ Man bleibt in Zürich nicht müßig, beauftragt einen Dichter und freut sich an der Sequenz «Sancti Placidi». Wer und wo in Zürich oder in St. Gallen war ihr Dichter? Auf dieser Grundlage ruhen auch der Hymnus «Eterne Deus» und die «Passio S. Placidi». Von Zürich aus werden die Disentiser Heiligen bekannt samt ihrer Legende. – An einem 30. Juli treffen die Mönche mit den Reliquien wieder in Disentis ein.¹⁵¹

10. Kaiser Otto I. kommt nach 6. 1. 965 über den Lukmanier nach Disentis, bleibt kurz hier und beschenkt noch im gleichen Jahr das Kloster, von dem erst die St. Martinskirche wieder steht; 960 hatte er dem Kloster die freie Abtswahl geschenkt. Schon 13. 1. 965 ist er in der Bischofsstadt Chur;¹⁵² das Bistum hatte in den Jahren 951, 952, 953, 955, 956, 958, 960¹⁵³ gemäss seiner Bedeutung und der Freundschaft mit Bischof Hartbert viele Gunsterweise, mehr als Disentis, erhalten.¹⁵⁴ Abtei und Bistum haben ihre eigenen Sorgen, arbeiten kaum so zusammen, wie es am besten wäre; aber Abt und Bischof müssen sich immer mehr den Wünschen ihrer eigenen Untergebenen willig zeigen, wenn sie durchkommen wollen.¹⁵⁵

11. Obwohl Gallus an der Hilfe des Diakons Johannes in Grabs im damaligen Churer Bistumsgebiet sich erfreut, so dass er ihn an seiner Statt zum Bischof von Konstanz vorschlägt, obwohl Präses Viktor durch Otmar und vier Mitpriester als Grundstock das Kloster St. Gallen gründen hilft, obwohl Bischof Tello vergeblich den Konstanzer Bischof und Abt von St. Gallen um gerechte Behandlung seiner Verwandten im Kloster angeht, erscheinen Viktor und Tello nicht unter den Wohltätern des Klosters. Dafür wurde ein Gerüchtwunder an einer oft gelesenen Stelle eingebaut. Pater Iso bemerkt: «Die St. Galler Mönche des 9. Jh. schon wollten nicht mehr glauben, wie unbedeutend ihr Kloster zuerst war, das doch bis 816 zu Konstanz gehörte. Ratpert (gest. nach 884) hat die Anfänge des Klosters viel glänzender gezeichnet, als sie in Wirklichkeit waren. Das beweist eben dem Historiker, wie oft ein Ereignis oder eine Entwicklung anders verlief als das Bild, welches die Nachwelt davon überliefert hat.»¹⁵⁶

12. Wie schwer es Otmar als Gründerabt nach so langer Amtszeit hatte, können alle spüren, auf deren Abgang man wartet. Werden sie von den Untergebenen, Ihresgleichen und Vorgesetzten nicht mehr gestützt, wird der Fall rasch hoffnungslos. Dass zu Otmars Wegbeförderung ein Sittlichkeitsverbrechen herhalten musste, «war eine schon damals geübte Methode, um ein politisches Opfer rasch und scheinbar legitim zu erledigen»,¹⁵⁷ wobei es unter seinen Mönchen solche gegeben haben dürfte, die einen baldigen Wechsel befürworteten.

7. Dank und Bitte

1. Mein erster Dank gilt Pater Iso: er hat, gestützt auf die katholischerseits bahnbrechenden Darlegungen des Bollandisten Hippolyt Delahaye, die Ausschmückungen beim Tod des hl. Plazidus entfernt, sowohl die Wunder wie Kopftragen, Schrittzäh-

¹⁴⁴ «Viktor» war zu Ursizins Zeiten ein gern verliehener und sinnvoller Name, vgl. Die Anfänge S. 42, 37–39, Nr. 43 bis 149 sind es neun Viktor auf der Disentiser Liste in Reichenau, die Ursizin und Vigilius bringen es auf je sechs!

¹⁴⁵ Ganz ungewöhnlich verfährt Pater Iso mit Decius: eine Fussnote zu diesem römischen Namen fehlt, ebenso ein Vergleich der Eigenschaften von Decius und Viktor.

¹⁴⁶ Vom neidischen Feind und schädlichen Drachen (= Teufel) angetrieben [14.5. Strophe 3; gottlos, 14.8. Str. 3].

¹⁴⁷ ... die Gläubigen überall mit blutigem Schwerte niedergestreckt [14.5. Strophe 4]; ... Christus Verehrenden abgeschlachtet [4.8. Str. 4].

¹⁴⁸ gemartert, schlimmste Tyrannei [14.8. Strophe 3 f].

¹⁴⁹ Tyrann [14.5. Strophe 4, 4.8. Str. 3].

¹⁵⁰ Die Passio S. 166 (V.): wie der gottlose Richter (Tamquam iudex iniquitatis) [im Evangelium Lukas 18, 2].

¹⁵¹ Disentiser Klostergeschichte S. 63.

¹⁵² Ebd. S. 72 f, 70.

¹⁵³ BUB Nr. 108 f, 111–115, 119.

¹⁵⁴ 912 überträgt König Konrad dem Churer Bischof die ausserordentliche königliche Gerichtsbarkeit, s. KAISER 118.

¹⁵⁵ Vgl. St. Adalgott S. 116, Anm. 3: Kampf der Disentiser gegen den Bischof von Brixen im 11./12. Jh.; für das 16./17. Jh. urteilt Pater Iso über «den alten Kampf zwischen Chur und Disentis, zwischen Bistum und Abtei» in: «Die Disentiser Klosterchronik» S. 482. – Es haben sich aber besondere Zeichen des Wohlwollens erhalten: z. B. die Stiftung des St. Plazidus und Sigisbert-Altars; die Halbreiefs auf dem südlichen Flügel des Hochaltars im Churer Dom, s. POESCHEL VII, S. 120 f; 107, 111 Abb. 105; die Wandmalerei im Disentiserhof zu Ilanz, s. HÜBSCHER: Wiederentdeckte S. 576 f.

¹⁵⁶ Die Anfänge S. 154 f. Heute neigt man eher zur Ansicht, es sei nicht bischöfliches Kloster gewesen.

¹⁵⁷ DUFT S. 76.

lung, Engelhilfe, Begegnung mit einer Frau und wie auch die baldige Bestrafung des Mörders. Leider vergass er, dass lang nicht alle Morde «politisch» sind, sondern ohne Hilfe des Staates in der Mördergrube des Herzens entstehen und ausgeführt werden. Es wäre zu schön gewesen, hätte er Präses Viktor als Christenverfolger, gleich den im Heiligenleben dem «heiligen Mönch Florentius geoffenbarten»¹⁵⁸ und dort abgeschauten Wundern bei Felix und Regula, ausgemerzt und ihm die Ehre zurück gegeben, die ihm gebührt. Aber als begeisternder Geschichtslehrer war ihm ein politischer Plazidusmord die unverzichtbare Brücke zur Geschichte des Abendlands.

2. Mein zweiter Dank geht an alle, die sich die Mühe und Zeit genommen haben, diese Bereinigung zu lesen. Ich hoffe möglichst vielen geholfen zu haben von Präses Viktor das richtige Bild eines Klosterstifters zu gewinnen. Es muss doch nicht jeder zuvor einen Mord begehen, bevor er sein Vermögen für einen guten Zweck einsetzt: Cazis und Pfäfers, St.Gallen beweisen es.

3. Mein dritter Dank möge alle erreichen, die mir bei dieser Arbeit, auch in der Druckfertigung, geholfen haben, ausser den in den Anmerkungen Erwähnten, den [18.2] erwähnten Archiven und Bibliotheken, Herrn Staatsarchivar Dr. Silvio Margadant, Redaktor des JHGG, und meinen Freund und Weihejahrgänger Pfarrer Fridolin Gasser in Zizers.

¹⁵⁸ Die frühkarolingische S. 144 (IX.).